Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Kraft-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 159. Montag, den 10. Juli 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die deutsche Flagge vor Agadir

Am heutigen Montag beginnen in Berlin zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem französischen Botschafter Jules Cambon die Verhandlungen über die Marokkofrage. Sie werden zunächst nur zwischen Deutschland und Frankreich geführt, doch ist es selbstverständlich, daß die anderen interessierten Mächte von der einen oder von der anderen Seite über den Gang der Besprechungen unterrichtet werden. — Den Unterredungen des Botschafters mit dem Ministerpräsidenten Caillaux in Paris hatte auch der dort weilende Vertreter des Sultans, El Mokri, beigewohnt. Vorher hatte der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön eine lange Besprechung mit dem Minister des Aeußern de Selves. Nach dem Echo de Paris legte der Minister dem Botschafter nochmals nahe, daß Frankreich bereit sei, die deutschen Vorschläge anzuhören und eingehend zu prüfen. Er fügte hinzu, Frankreich werde in den marokkanischen Angelegenheiten nur in Uebereinstimmung mit England vorgehen. Dann empfing der Minister de Selves den spanischen Botschafter Perez Caballero, dem er von dem Beginn der bevorstehenden Verhandlungen zwischen Berlin und Paris Mitteilung machte. — Von Frankreich wurde ein Fühler ausgestreckt, um zu ermitteln, wie man es wohl in London auffassen würde, wenn man es in Paris zur Bedingung machte, daß Deutschland vorerst seine Kriegsschiffe aus Agadir zurückziehe, ehe „Konversationen" beginnen könnten. Die englische Presse hat bisher nicht darauf reagiert, nur die Daily News überschreibt ihre Pariser Depesche: „Ein zartes Ultimatum." — Der französische Ministerrat erklärte in seiner Sonnabend-Sitzung noch einmal, daß die Expedition nach Fez an den Grundsätzen der Unabhängigkeit und Selbständigkeit Marokkos, die für Frankreich maßgebend wären, nichts geändert habe. Frankreich wolle aber noch ein übriges tun, und die Räumung von Fez beschleunigen. Jede Aufteilung Marokkos lehne es ab und wisse sich darin eins mit der großen Mehrzahl der Mächte. Man hofft in Paris, daß die freundschaftlichen Berliner Verhandlungen auf dieser Grundlage zu einer Verständigung führen werden. — Cambon soll zunächst Vorstellungen gegen das deutsche Verfahren erheben, während schwebender Besprechungen ein Kriegsschiff nach Marokko zu entsenden und damit gegen die Abmachungen von 1909 zu verstoßen. Gleichzeitig soll er jedoch die Bereitwilligkeit Frankreichs erklären, die Vorschläge der deutschen Regierung entgegenzunehmen und im Einverständnis mit England zu prüfen.

Frankreich vergißt ganz, daß es mit seinem Marsch nach Fez und der militärischen Okkupation weiter marokkanischer Gebiete hundertmal schwerere Verstöße begangen hat, als Deutschland mit der Entsendung eines einzigen kleinen Kriegsschiffes nach Agadir. Trotz halbamtlicher Ableugnungsversuche ist jetzt auch erwiesen, daß Frankreich einen Vertrag mit Marokko abschloß, wonach dieses nur dem Namen nach selbständig ist. Frankreich leiht der marokkanischen Regierung Geld, stellt ihr Soldaten zur Verfügung und gibt ihr einen Berater bei, nach dessen Pfeife selbstverständlich der Sultan und alle seine Minister tanzen müssen. Bevor die Mächte aber zulassen, daß Frankreich das ganze Marokko in seine Tasche steckt, werden sie doch eine Aufteilung des Sultanats erwägen. Die einflußreichsten Leute des Susgebietes, d. h. also des Hinterlandes von Agadir, ließen dem deutschen Gesandten in Tanger ihr Einverständnis und ihre Genugtuung darüber aussprechen, wenn Deutschland den „heiligen Sus" unter seinen Schutz stellen wollte. Andererseits heißt es aber auch, daß alle Maßnahmen Frankreichs, Spaniens und Deutschlands nur einen provisorischen Charakter trügen, und daß die Integrität Marokkos nicht angetastet werden würde. — Der Direktor der Deutschen Bank v. Gwinner, der nach einem Pariser Blatt in die Verhandlungen über Marokko eingegriffen haben sollte, ließ erklären: Während der zwei Monate, die ich in Paris zubringe, habe ich mich ausschließlich mit der endgültigen Regelung der lombardischen Bahnen beschäftigt, an welchen die französischen Finanzkreise stark interessiert sind. Ich bin nicht wegen des Zwischenfalles von Agadir, an dem ich kein Interesse habe, nach Paris gekommen. — Die marokkanischen Truppen in Elksar sind von den Spaniern entwaffnet worden; der französische Kommandeur einer in der Nähe liegenden Mahalla hat dagegen protestiert. — General Moinier hat Mekines verlassen und marschiert westwärts nach dem Zemmurkande, wo er sich mit General Ditles Truppen vereinigen wird, um einen Strafzug gegen die Zaer-Stämme zu unternehmen.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhem sandte an den Vorsitzenden des Kongresses englischer Schiffsbauer, der in London tagte, folgendes Telegramm: „Bitte, übermitteln Sie den Mitgliedern der Vereinigung der Schiffsbauer meine aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum, das jetzt in London gefeiert wird. Möge die Vereinigung, der ich seit 16 Jahren als Ehrenmitglied anzugehören das Vergnügen habe, immer bleiben, was sie gewesen ist, ein machtvoller Förderer der Schiffsbaukunst und Schiffsingenieurkunst, und dazu dienen, in freundschaftlichem Verkehr hervorragende Männer aller Länder zu vereinigen, die ihre Zeit der edlen Aufgabe der Schiffsbaukunst und der Schiffsingenieurkunst widmen."

Die Zeitungen des Kaisers. Unmittelbar vor Antritt der Nordlandreise hat der Kaiser, wie die „Tägl. Rdsch." mitzuteilen weiß, wieder Weisung gegeben, daß ihm eine reiche Auswahl führender politischer Tageszeitungen der verschiedensten Parteischattierungen nachgesandt wird. Nur wenn Regierungsgeschäfte zu wenig Zeit für Zeitungslektüre lassen, läßt sich der Kaiser Ausschnitte aus den Zeitungen vorlegen. Die Muße der Nordlandsreise pflegt der Kaiser jedoch stets dazu zu benutzen, um sich persönlich über die politischen Stimmungen zu informieren.

500 Jahre Hohenzollernherrschaft. Die vor 500 Jahren vollzogene Einsetzung des Burggrafen Friedrich 6. von Nürnberg zum obersten Hauptmann, Verweser und Statthalter der Mark Brandenburg ist in der einstigen Klosterkirche zu Lehnin besonders gefeiert worden. Ist doch diese Glaubensstätte, deren Gründung bis ins Jahr 1180 zurückreicht, aufs engste mit der Haus- und Familiengeschichte der Askanier und Hohenzollern, der beiden Regentengeschlechter, die kräftige Wurzeln im märkischen Boden faßten, aufs innigste verwachsen. Mancher Fürst aus dem Hause der Askanier und auch einige aus dem Geschlecht der Hohenzollern fanden in Lehnin ihre Grabstätten. Von den Hohenzollernfürsten scheint der große Kurfürst ein besonderes Interesse Lehnin zugewandt zu haben.

Der Kaiser und Macdonald. Gegenüber der Darstellung deutscher und englischer Sozialistenorgane, wonach auf Wunsch des Kaisers der englische Sozialdemokrat Macdonald zu dem Kaiserfrühstück in London beim Kriegsminister Lord Haldane eingeladen worden sei, erklärt die Nordd. Allgem. Ztg. nochmals: Es ist unzutreffend, daß die Einladung durch einen Wunsch des Kaisers veranlaßt worden ist. Die Einladung ist vielmehr von englischer Seite angeregt worden und auch ergangen, nachdem in üblicher Weise das Einverständnis des Kaisers nachgesucht worden war. Die deutsche Mitwirkung hat sich auf die Feststellung dieses Einverständnisses beschränkt.

Der Großherzog von Hessen betonte beim Schluß der dreijährigen Landestagung, die die Wahlrechts- und Gemeindesteuerreform außer vielen anderen Gesetzen brachte, in seiner Thronrede, daß sich die finanzielle Lage des Landes erfreulich gebessert habe, wenn sie auch noch nicht in allen Stücken befriedige. Das Wachsen der Ueberschußanteile aus der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft bestätige aufs neue den hohen Wert dieser Gemeinschaft. Sehr anerkennend sprach sich der Großherzog über die Wirkungen der Reichsfinanzreform aus, die die Einnahmen des Reiches stark vermehrt und damit die Bundesstaaten vor der Gefahr bewahrt hätte, allzusehr durch steigende ungedeckte Matrikularbeiträge in Anspruch genommen zu werden.

Kein Zarenbesuch. Aus gut unterrichteter Quelle hört die Frankfurter Zeitung, daß der für den Sommer in Aussicht genommene Besuch der russischen Kaiserfamilie auf Schloß Friedberg unterbleibt. Die Zarin, die, wie im Vorjahre die Nauheimer Kur gebrauchen wollte, nimmt im Schloß Peterhof, wo das Zarenpaar gegenwärtig weilt, als Ersatz Bäder nach Nauheimer Art.

Deutsche und englische Arbeiter. Deutsche Arbeiter aus dem Westen machen, einer Einladung der englischen Adult School folgend, abermals einen Besuch in England. Es ist gelungen, eine Vertretung der gesamten Arbeiterschaft zu vereinigen, so daß alle Parteien vertreten sind. Es werden verschiedene englische Städte besucht. Die Arbeiter sind überall nachts bei englischen Arbeiterfamilien einquartiert. An den Abenden finden stets öffentliche Versammlungen statt. In London sind die Gäste zu einem Frühstück im Parlamentsgebäude geladen, danach wird sie der Lordmayor im Mansionhouse empfangen

Der jetzigen Politik des Hansabundes kündigen nun auch die seitherigen Anhänger in Württemberg die Gefolgschaft. In einer Versammlung der Nationalliberalen und Jungliberalen aus dem 14. Reichstagswahlkreis in Geislingen erklärte der dortige Großindustrielle Geh. Kommerzienrat Hägele unter allseitiger Zustimmung der Versammelten, die Krisis im Hansabund sei vorauszusehen und unvermeidlich gewesen, weil demselben infolge der Parteizersplitterung das notwendige Fundament fehle. Die Bekämpfung des schwarz-blauen Blocks durch die Unterstützung der Sozialdemokratie heiße den Teufel mit Belzebub austreiben; denn an Stelle der schwarzblauen Mehrheit werde die schwarz-rote wiederkehren. Wenn der Hansabund eine wirksame Vertretung von Kleingewerbe, Handel und Industrie im Reichstag wolle, so sei dieses Ziel nur zu erreichen, wenn man dem einheitlichen Zentrum und den einheitlichen Klasseninteressenparteien, Landwirtebund und Sozialdemokratie, einen einheitlichen Willen der liberalen Parteien gegenüberstelle. Unter allen Umständen müsse die Stichwahlparole gegen die Sozialdemokratie ausgegeben werden; eine solche Taktik könne allein auch für den Hansabund den Boden für eine ersprießliche Tätigkeit schaffen.

Aus unseren Kolonien. Die Klagen der deutschostafrikanischen Farmer über das Verwaltungssystem des Freiherrn von Rechenberg faßt ein Farmer in einen Briefe nochmals zusammen, den die „Deutsch. Tageszig." abdruckt. Dem Gouverneur wird vorgeworfen, daß er es versäume, selbständige Beamte zu ziehen. Ueberhaupt sei er zu bureaukratisch, was bei den Verhältnissen einer aufblühenden Kolonie ein Unding sei. — Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß Deutschostafrika unter dem Freiherrn von Rechenberg einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat, der bei engherziger Verwaltung kaum möglich gewesen wäre. Und die Farmerschaft in Ostafrika steht im allgemeinen günstiger da als in Deutschsüdwest.

Rußland. Russische Hofgeschichten. Der Zar wird wahrscheinlich der Beerdigung der verstorbenen Großfürstin Alexandra Iossifowna, geborenen Herzogin von Sachsen-Altenburg, fernbleiben, da das Eintreffen des ältesten Sohnes der Großfürstin, des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, erwartet wird. Der Großfürst lebt seit Jahren in der Verbannung. Er hatte die Tochter eines Polizeimeisters geheiratet. Mehr noch aber als diese unstandesgemäße Heirat soll eine dunkle Brillanten-Diebstahlsgeschichte, in die des Großfürsten Name verwickelt war, zu der Verbannung beigetragen haben.

Die russische Korruption hat sich auch in der Eisenbahnverwaltung betätigt. In der Verwaltung der Wolga-Bugulinski-Eisenbahn wurden seit Jahren enorme Summen durch Fälschungen und Diebstahl hinterzogen. Jetzt sind die Betrüger zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Sämtlichen Angeklagten ist die Anklageschrift bereits eingehändigt. Unter ihnen befinden sich die Verwaltungsdirektoren und viele andere hervorragende Persönlichkeiten; auch nahe Verwandte von Ministern.

England. Englisch-amerikanische Abmachung. Staatssekretär Knox und der britische Botschafter Bryce unterzeichneten den ersten Abschnitt des Vertrages, der sich mit den Zahlungsansprüchen beschäftigt, die zwischen den Unionstaaten und Großbritannien schweben und mit Bestimmungen für die Ueberweisung an ein Schiedsgericht, gemäß einem besonderen Abkommen, das im Herbst 1910 unterzeichnet wurde. Die Gesamtforderungen belaufen sich auf mehrere Millionen Dollars, wozu einige aus der Zeit des Krieges von 1812 herrühren. Dem Vernehmen nach soll über die Forderungen durch einen Schiedsgerichtausschuß entschieden werden, der aus Vertretern beider Regierungen und einem Unparteiischen bestehen soll.

Türkei. Im Ministerium des Aeußern wird erklärt, daß eine merkliche Besserung in den Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro und in der Frage der Unterwerfung der Malissoren zu verzeichnen sei. Es handelt sich nicht um eine Mobilmachung der Montenegriner-Division, sondern nur um eine Verstärkung der Grenzwachen. Ohne daß die Pforte Aufklärungen über die Truppenzusammenziehung verlangte, sei von Montenegro erklärt worden, es sei vollkommen überzeugt, daß die Pforte einen Angriff nicht beabsichtige. Montenegro müßte trotzdem den Grenzkordon verstärken, um angesichts der Anhäufung der starken türkischen Truppenmacht an der Grenze jedem Zwischenfall vorzubeugen.

Persien. Dre frühere Schah von Persien. Mohammed Ali, soll, wie in Teheran allgemein verlautet, beabsichtigen, über Wien und Rußland nach Astrabad in Persien zu reisen, um mit Hilfe nordpersischer Nomadenstämme, wie Schahsewennen, Turkmenen und Kurden, die ihm stets angehangen haben, die

Josephine Beauharnais, eine Zeitgenossin Marie An-

Herrschaft über Persien wieder zu erringen. Das Parlament soll sehr sorgenvoll in die Zukunft sehen. Am vorgestrigen Sonnabend erwartete man die Rückkehr des Ministerpräsidenten Sepehdad nach Teheran, des bekannten Führers der Verfassungsgegner, zu denen bekanntlich auch Mohammed Ali gehört.

Der Westfalen Bismarckfeier.

Wieder waren am Samstag nachmittag Tausende und Abertausende Söhne und Töchter der roten Erde auf Hohensyburgs historischer Höhe versammelt, um dem Schöpfer des neuen deutschen Reiches, dem Schmied deutscher Einheit, dem Altreichskanzler **Otto v. Bismarck**, der jetzt schon seit einer Reihe von Jahren unter den rauschenden Eichen des Sachsenwaldes dem großen Auferstehungsmorgen entgegenschlummert, den schuldigen Tribut der Dankbarkeit, Liebe und Verehrung darzubringen. Mit großer Freude ist zu konstatieren, daß die Zahl derer, die an dieser patriotischen Feier teilnehmen, von Jahr zu Jahr größer wird, und daß auch unsere Schwerter Bismarckgemeinde immer in recht stattlicher Anzahl vertreten ist. Schon kurz nach 2 Uhr setzte der Zug nach der sagenumwobenen Höhe ein; mit der Eisenbahn und Straßenbahn, mit Auto und zu Fuß, aus allen Gauen unserer Heimatprovinz kamen sie herbei die getreuen Bismarckverehrer, und als sich gegen 4,30 Uhr unter Vorantritt der Kürassierkapelle aus Münster der Festzug zum Denkmal in Bewegung setzte, da war der große Denkmalsplatz fast zu klein für die große Festversammlung.

Als erster Redner nahm Fabrikant Schultz-Hagen vor dem mit einem Lorbeerkranz geschmückten Bilde des Altreichskanzlers das Wort und hieß zum 15. Male die nach Tausenden zählende Menge willkommen. Wir könnten stolz auf unser Vaterland sein, das sich in der 40jährigen Friedenszeit zu großer kultureller Entwickelung aufgeschwungen hat. Wenn der Grundsatz: „Jedem das Seine" in unserem Leben Gemeingut geworden sei, so würde für unser Vaterland der Tag kommen, wo der soziale Friede in unsere Gauen einziehe.

Pfarrer Pröbsting-Lüdenscheid lenkte als Festredner die Blicke der Anwesenden auf die Führer, die auf dem Wege zur Einheit und Größe unseres Vaterlandes tätig gewesen seien, vor allem auf Bismarck, der der Hort und Held unseres Volkes war und bleiben wird. Die wahre geschichtliche Größe enthüllt sich erst dem nachkommenden Geschlecht in ihrem vollen Umfange mit jedem weiteren Jahre. Bismarck vertraute der Wirkung seiner Taten und ging unbeirrt seinen Weg. Er hatte sich nicht getäuscht. Bismarck ist die strahlende Verkörperung deutschen Wesens. An ihm scheidet sich, was deutsch und undeutsch ist. Wir lehnen die materialistische Geschichtsauffassung ab, die in der Geschichte nichts finden will, als die notwendigen Ergebnisse einer ausschließlich von wirtschaftlichen Kräften beistimmten Entwickelung. Der demokratische Grundzug verträgt es nicht, daß jemand eines Hauptes länger ist als alles Volk. Der Grundzug ist das Massenhafte und auf die Massenwirkung gerichtet. Nur Selbstbewußtsein, nur Nationalstolz, nur nationaler Ehrgeiz kann uns nicht schaden. Wir Deutsche haben lange zugesehen, als die Welt verteilt wurde und sind zu kurz dabei gekommen, weil Bismarcks Hand zu früh die Zügel niederlegen mußte. Durch die Nation geht jetzt ein großes Gefühl, daß an Stelle tatenlosen Geschehenlassens in Marokko jetzt endlich eine Tat geschehen ist. Möge der Name des kleinen Kreuzers allen, die es angeht, sagen, daß die Kralle des Panthers fest zufassen wird, wo es nötig ist. Es ist ein Zeichen, daß Bismarcks Geist nicht tot ist, sondern lebt und wacht. Möge er nie ersterben, sondern weiter in uns leben und walten, damit wir das anvertraute Werk pflegen und hüten können, daß Neid und Parteigunst es nicht verderben, daß Trägheit und Selbstsucht es nicht auflösen, daß der Haß der Welt es nicht umstürze.

An das brausend aufgenommene Hoch schloß sich das gemeinschaftlich gesungene Lied „Deutschland, Deutschland über alles".

Damit war die Feier am Denkmal beendet. Man zog nun unter Marschmusik wieder in den Festsaal des Herrn Wulf zurück, wo ein prächtiger Kommers abgehalten wurde.

Herr Redakteur Calebow-Hagen feierte hier in längeren Ausführungen die deutsche Frau als den stärksten Hort der Familie und das Ideal des deutschen Mannes und brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf dieselbe aus.

Herr Parteisekretär Leonhard-Dortmund sprach noch in schwungvoller Weise auf das Vaterland. Er schloß gleichfalls seine Rede mit einem freudig aufgenommenen Hoch.

Ein plattdeutscher Vortrag des Herrn Rentners Vogt-Harpen trug wesentlich zur gemütlichfrohen Stimmung bei.

Zwischen den einzelnen Reden und nach denselben wartete die Kürassierkapelle mit hübschen Musikstücken auf, gemeinsame Lieder sorgten weiter für die Unterhaltung der großen Bismarckgemeinde und erst zu sehr vorgerückter Stunde traten die letzten Festteilnehmer den Heimweg an, nicht ohne sich vorher das Versprechen gegeben zu haben, im nächsten Jahre wieder zur „Westfalenfeier" zu erscheinen.

15. Landgemeindetag.

** **Unna**, 8. Juli.

Den Verhandlungen des zweiten Tages wohnten u. a. bei die Herren Regierungspräsident v. Bake-Arnsberg, Oberregierungsrat Gisevius-Arnsberg und Landrat Dröge-Arnsberg. Nachdem der Vorsitzende die erschienenen Ehrengäste begrüßt hatte, gelangte ein Danktelegramm des Herrn Ehrenamtmann Schulze-Henne-Lohne zur Verlesung. Herr Regierungspräsident v. Bake dankte für die Einladung und die freundlichen Begrüßungsworte und betonte, daß er sehr gern zu der hiesigen Tagung gekommen sei.

Hierauf hielt Direktor Engel-Arnsberg, der Leiter des Kreis-Elektrizitätswerkes in Arnsberg, einen längeren Vortrag über „Ueberlandzentralen, unter besonderer Berücksichtigung des platten Landes". Der Vortragende behandelte den Gegenstand seiner Ausführungen nach drei Gesichtspunkten: Allgemeines über Elektrizität (deren Anwendung, deren Kosten usw.), Ueberlandzentralen (deren Zweckmäßigkeit, Stromabgabe und Rentabilität) und endlich die örtlichen Verhältnisse des Regierungsbezirks Arnsberg, soweit diese für die Errichtung von Ueberlandzentralen in Betracht kommen. Nach Schilderung des Unterschiedes zwischen Gleich- u. Drehstrom gab der Redner eine Gegenüberstellung der Kosten für Petroleum, Gas und Elektrizität und bezeichnete den Kurzschluß nach eingehenden statistischen Erhebungen gar nicht als so gefährlich, wie immer behauptet werde. Die Entwickelung der Elektrizität gäbe die Gewähr, daß in Zukunft der Elektrizität ausschließlich die Lichtversorgung und den Gaswerken die Lieferung von Gas zu Heiz- und Kochzwecken verbleiben werde. Auch schilderte Redner eingehend die vielseitige Verwendbarkeit der Elektrizität für landwirtschaftliche Arbeiten, Hausbedarf usw.

Den zweiten Vortrag hielt Senatspräsident Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat Dr. jur. Strutz-Berlin über „Die Aufgaben der Veranlagungsbehörden bei der Reichszuwachssteuer". Die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen trugen einen mehr verwaltungstechnischen Charakter.

Einführung des Herrn Pastors Ohlig.

** **Schwerte**, 10. Juni.

Für die hiesige größere evangelische Gemeinde war der gestrige Sonntag ein rechter Freudentag. Galt es doch, den am 19. April seitens der beiden kirchlichen Vertretungen einstimmig gewählten und inzwischen von der Kirchenbehörde bestätigten Herrn Pastor Ohlig in sein neues Amt einzuführen.

Die Einführung

selbst erfolgte im Hauptgottesdienste durch den stellvertretenden Superintendenten der Synode Iserlohn, Herrn Pastor von der Kuhlen aus Letmathe. Das mit Girlanden, Blattpflanzen und Lorbeerbäumen reich geschmückte Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gedrängt voll. Nach der Liturgie erfolgte vor dem Altar der Einführungsakt. Im Anschluß an das Bibelwort, daß man an dem Haushalter nicht mehr suche, denn daß er treu gefunden werde, sprach Herr Pastor von der Kuhlen über die hohen Pflichten des geistlichen Hirtenamtes und ihrer rechten Ausübung. Es gelte, der Gemeinde und jedem einzelnen Gemeindegliede zu dienen in selbstloser Hingebung und Treue auf dem Boden der Lehre Christi und des Evangeliums. Dann nahm er dem neuen Pastor das Gelübde ab, in diesem Sinne seine Tätigkeit entfalten zu wollen, und verpflichtete ihn unter Anwünschung des göttlichen Segens. Der älteste Pastor der Gemeinde, Herr Pfarrer Heinenberg, hielt darauf an den neuen Amtsbruder eine längere Ansprache unter Zugrundelegung des Schriftwortes: „Der Meister ist da und rufet dich." Nach dem alsdann seitens des unter der Leitung des Herrn Klampt stehenden gemischten Chores stimmungsvoll zum Vortrag gebrachten Liede: „O großer Gott, allmächtiger Gott" bestieg Herr Pastor Ohlig die Kanzel zu seiner Antrittspredigt. Er legte derselben seinen Konfirmationsspruch Josua 3, Vers 10: „Ihr sollt merken, daß ein lebendiger Gott unter Euch ist" zu Grunde. Nach der Predigt sang der gemischte Chor die Motette: „Der Herr ist mein Hirte." Damit hatte die kirchliche Feier ihr Ende erreicht, und es folgte um 12,30 Uhr im Saale des Hotels Ostermann ein einfaches Mittagessen — Mockturtle-Suppe, Tarbutt, Roastbeaf, Käse — an dem gegen 80 Personen einschließlich einiger Damen teilnahmen. Küche und Keller des Herrn Hanefeld verdienen großes Lob. Nach dem ersten Gange hielt Herr Pastor von der Kuhlen die Rede auf den Kaiser; in das ausgebrachte Hoch wurde begeistert eingestimmt und darnach die Nationalhymne gesungen. Herr Pastor Heinenberg widmete dem neuen Kollegen und seiner Frau sein Glas. Um drei Uhr nahm dann am Schützenhof die

Gemeindefeier

ihren Anfang; dieselbe war mit gemeinschaftlichem Kaffeetrinken verbunden und von etwa 500 Männern und Frauen aus der Stadt- und Landgemeinde und einzelnen Mitgliedern der Gemeinde Hennen, Ergste und Westhofen besucht. Nach dem Eingangslied: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" u. Gebet hielt Pastor Heinenberg die offizielle Begrüßungsrede. In ausführlicher Weise schilderte er die Vorbereitungen zur Pfarrwahl, diese selbst und gedachte dabei, wie es in der Kirche der stellvertretende Superintendent schon getan, der langjährigen, verdienstvollen Amtstätigkeit des Herrn Pastor Graeve in Worten wärmster Anerkennung. Dem Nachfolger wünschte er Gottes Segen zum Amtsantritt in reichstem Maße. Dann nahm Herr Pastor Wischnath das Wort zur Begrüßung der Frau Pastor Ohlig, schilderte den Segen, der aus den Pfarrhäusern über die Gemeinde sich ergießt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die neue Pfarrfrau erfolgreich auf den Gebieten des Frauenvereins, der Armen- und Krankenpflege usw. betätigen möge. Weiter begrüßte der Redner die Eltern des Herrn Pastors Ohlig, die gleichfalls anwesenden Schwiegereltern und einige andere Familienmitglieder. Herr Pastor Terberger brachte die Grüße der reformierten Gemeinde dar und hoffte gern, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die seit Jahrzehnten die beiden Schwestergemeinden verbinden, auch in Zukunft ungetrübt bleiben möchten. Dann nahm Herr Pastor Ohlig das Wort, um den Herren Vorrednern und den kirchlichen Vertretungen in bewegten Worten herzlichst zu danken; er werde sich bemühen, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, soweit mit Gottes Hülfe seine Kräfte reichten. Den Dank der Ehrengäste sprach der Schwiegervater, Herr Pastor Heuermann aus Herringen bei Hamm aus u. wünschte der Gemeinde Schwerte reichstes Wohlergehen. Es folgten dann weitere Begrüßungsreden. Namens der Stadt rief Herr Bürgermeister Rohrmann Herrn Pastor Ohlig und Frau als jüngsten Bürgern der Stadt herzlichen Willkommensgruß zu und schilderte die vielen Beziehungen zwischen der politischen Gemeinde und den Kirchengemeinden, hoffend, daß auch durch den neuen Pfarrer diese Interessen eine gleiche sachgemäße Förderung erfahren möchten wie unter seinem Amtsvorgänger. Die Grüße der Schule überbrachte Herr Lehrer Otten, der auf die gemeinsame Erziehungstätigkeit hinwies; für den evangelischen Arbeiter- und Bürgerverein und den Jünglingsverein sprachen die beiden Vorsitzenden, die Herren Werkmeister Hüseken und Fr. Brune. Die Begrüßungsansprachen wechselten mit gemeinschaftlichen Liedern ab, zu denen der Posaunenchor des Jünglingsvereins in freundlicher Weise die Begleitung übernommen hatte. Nach Schluß der letzten vier Ansprachen nahm Herr Pastor Ohlig erneut Gelegenheit, den betreffenden Rednern seinen Dank abzustatten unter der Zusage, den in diesen Ansprachen an ihn gerichteten Wünschen nach Kräften Rechnung zu tragen. Im Anschluß daran gab er in humorvoller Weise einige Reminiszenzen aus seinem Leben, denen wir entnehmen, daß sein Vater Oberlehrer in Barmen ist, sein Bildungsgang durch die Universitäten Göttingen, Bonn und Halle ging und seine bisherige Tätigkeit ihn als Hauslehrer in Elberfeld, Synodalvikar in Wermelskirchen, Hilfsprediger in Unterbarmen und Gefängnisprediger in Dortmund mit den vielseitigen Pflichten seines Berufes vertraut machte. — Zurzeit hat er das 30. Lebensjahr beendet, steht also im besten Mannesalter. Mit einem Schlußgebet, dem Segen und dem Liede: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi" erreichte die Gemeindefeier, in der alle Stände und Berufe vertreten waren, nach ungefähr dreistündiger Dauer ihr Ende. Auch wir wünschen dem neuen Herrn Pastor von Herzen eine lange, gesegnete Tätigkeit in seinem neuen Wirkungskreise!

Der deutsche Rundflug

hat am heutigen Montag mit der Etappe Halberstadt-Berlin sein Ende erreicht, die erste deutsche Flug-Konkurrenz großen Stils ist vorbei. Leider hat kein einziger Flieger alle Etappen, geschweige programmgemäß, absolviert, aber trotzdem sind Leistungen vollbracht worden, die der höchsten Achtung und Anerkennung wert sind. Man muß zugeben, daß die französische Flugkunst der deutschen noch immer überlegen ist, aber wir sind stark auf dem Wege zu völlig gleichwertigen Leistungen. Man muß bedenken, daß die Franzosen einen Vorsprung vor uns haben. Ihre Aviatiker vollbrachten wunderbare Leistungen, als bei uns kaum einer ans Fliegen dachte, und Flüge, die nur einige Minuten dauerten, schon angestaunt wurden. Welche Entwickelung des deutschen Flugwesens hat dagegen der soeben beendete Rundflug bewiesen! Und erfreulich in höchstem Maße war das rege Interesse, das dem Rundflug in allen Städten entgegengebracht und in Gestalt von zahlreichen örtlichen Preisen zum Ausdruck gebracht wurde.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 10. Juli.

** **(Wer wissentlich in der Steuererklärung)** oder bei der Beantwortung der vor zuständiger Seite an ihn gerichteten Fragen oder zur Begründung eines Rechtsmittels über sein steuerpflichtiges Einkommen oder über das Einkommen der von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige Angaben macht, die geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, macht sich strafbar. 2 Geschäftsleute hatten unstreitig unrichtige Angaben in den Steuererklärungen gemacht, die geeignet waren, zur Verkürzung der Steuer zu führen, die Strafkammer erkannte aber auf Freisprechung, weil die betreffenden Angaben nicht wissentlich, sondern lediglich aus Rechtsirrtum gemacht seien. Das Kammergericht hob aber die Vorentscheidung auf und wies die Sachen an die Vorinstanzen zurück, indem es abweichend von früheren Entscheidungen u. a. von folgenden Erwägungen ausging: Rechtsirrtum oder Unkenntnis der Gesetze kann vor Strafe nicht schützen. Strafbar macht sich ein Steuerpflichtiger schon dann, wenn er, obschon ihm die tatsächlichen Verhältnisse bekannt waren, eine unrichtige Angabe über sein steuerpflichtiges Einkommen macht; ein Irrtum über den Umfang der Steuerpflicht aus Gesetzesunkenntnis ist belanglos.

** **(Das Betreten dieser Waldung ist verboten.)** Diese Warnungstafeln findet man an vielen Wäldern angebracht, sehr zum Verdruß der in unverfälschter Natur Erholung suchenden Menschen. Nun ist aber das Betreten einer Waldung gar nicht zu verbieten; das Schöffengericht Unna hat in einer wegen Uebertretung des Verbotes anhängig gemachten Strafsache gegen den Schmied H. in Fröndenberg diesen freigesprochen mit der Begründung: Das Betreten eines Waldes zu verbieten, ist gesetzlich unzulässig. Auch das Kammergericht hat früher in diesem Sinne entschieden. Verboten werden kann das Betreten nur dann, wenn der ganze Wald fest eingezäunt ist.

** **(Der Verband der Verkehrsvereine)** Westfalens und angrenzender Gebiete hat über die Arbeiten und Erfolge des dritten Geschäftsjahres durch seinen Schriftführer, Dr. jur. Kuckuck-Dortmund einen umfangreichen Geschäftsbericht erscheinen lassen. Nachdem im ersten Teil über die Sitzungen, den Vorstand und die Mitglieder gesprochen ist, werden im zweiten Teil die Arbeiten und auch die Erfolge eingehend dargelegt. Man sieht speziell aus diesem Teil, daß der Vorstand bemüht war, die satzungsgemäß übernommenen Arbeiten derart auszuführen, daß für alle seine Mitglieder ein direkter oder indirekter Nutzen daraus hervorgeht. — Als Anhang sind diesem Bericht die beiden letzten Vorträge des verstorbenen Schatzmeisters, Herrn Flörsheim-Dortmund, über die „Postverbindungen des Industriegebiets mit Süddeutschland" und über den „Wegfall der Ankunftsstempel" und des Herrn Alfred Meyer-Dortmund über „das abgelehnte Schnellbahn-Projekt Dortmund-Düsseldorf und die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes im rheinisch-westfälischen Industriegebiet" beigefügt. Das Mitgliederverzeichnis weist z. Zt. 169 Mitglieder an Verkehrs-Vereinen, Verkehrsverbänden, Gemeinden, Kreisen, Gesellschaften und Einzelpersonen auf. Von den gemeinsamen Arbeiten sind ausgeschlossen die Arbeiten, die rein lokaler Natur sind oder die Anträge, die mit den Interessen anderer Mitglieder kollidieren. Da sich die Arbeiten des Verbandes über ein großes Gebiet erstrecken, ist es notwendig, daß aus allen Teilen Westfalens und der angrenzenden Gebiete Mitglieder eintreten und mitarbeiten, weil es sonst dem geschäftsführenden Vorstand unmöglich ist, das erstrebte Ziel zu erreichen. Wenn eine Gemeinde oder Korporation, oder auch eine Einzelperson Interesse daran hat, den Inhalt dieses Jahresberichtes kennen zu lernen, kann er denselben von der Geschäftsstelle des Verbandes Dortmund, Balkenstraße 18, beziehen.

** **(Ein Jubiläumsjahr)** für fünf deutsche evangelische Missionsgesellschaften. Vor 75 Jahren wurden die Leipziger Missionsgesellschaft, die Goßnersche in Berlin und die Norddeutsche in Bremen gegründet. Vor 25 Jahren entstanden die Neuendettelsauer und die Bielefelder Missionsgesellschaft. Unsere Zeit hat ja erfreulicherweise erhöhtes Verständnis für die Missionsarbeit gewonnen, sodaß die Jubilarinnen mit verstärktem Mut der Zukunft entgegen gehen dürfen.

** **(Personalnotiz.)** Der Regierungs-Supernumerar Schröder zu Lippstadt (ein Sohn der Witwe Schröder von hier) ist zum Regierungssekretär bei der Regierung in Arnsberg ernannt worden.

** **(Buntes Theater am „Freischütz".)** Angespornt durch den großen Erfolg in vergangener Woche wird die Künstlerfamilie Ewald-Dortmund am nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, mit einem vollständig neuen Programm aufwarten. Es werden auch die Gesangsliebhaber auf ihre Kosten kommen, denn wir können schon jetzt verraten, das ein Operettensänger, der nicht genannt sein will, mit einer Anzahl Lieder auf-

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Für die Reisezeit

haben wir, wie früher, auch jetzt wieder zur Bequemlichkeit sowohl unserer geehrten Bezieher als derjenigen Zeitungsleser überhaupt, welche bei dem wechselnden Aufenthalt während der Reise auf das regelmäßige Lesen der Zeitung nicht verzichten wollen, einen

Wochen-Bezug

eingerichtet. Die Zeitung wird täglich mittags im Kreuzband verschickt; dabei wird jede gewünschte Aenderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Der Bezugspreis einschließlich des Kreuzband-Portos beträgt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn

40 Pfg. pro Woche.

Was wollen wir in Marokko?

Wenn überhaupt die Annahme richtig gewesen ist, daß der Kaiser mit seiner Abreise nach Norwegen gewartet hat, bis er Gewißheit über Englands und Rußlands Haltung in der Marokkofrage erhalten habe, so darf mit der Abfahrt des Kaisers von Kiel — nachdem sich das stürmische Wetter an der norwegischen Küste verzogen — jede akute Sorge als beseitigt gelten. Und ängstliche Gemüter brauchen sich nicht mehr die Situation auszumalen, daß englische und französische Kreuzer nach Ausbruch eines Krieges auf die „Hohenzollern" in den norwegischen Gewässern Jagd machen. Wenn nun auch offizielle Erklärungen aus Paris, London und Petersburg noch nicht vorliegen, so ist doch anzunehmen, daß alle drei Mächte in der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir nichts Bedrohliches sehen werden, nachdem sie dem Einmarsch der Franzosen und Spanier — ob mit, ob ohne Algeciras — nicht widersprochen haben. Auch die Ersetzung des „Panther" durch den Kreuzer „Berlin" kommt gar nicht in Betracht. Denn ob sich 125 oder 300 deutsche Marinesoldaten vor Agadir befinden, ist ganz gleichgültig gegenüber den Zehntausenden französischer und spanischer Soldaten, die auf marokkanischem Gebiete seit Jahren marschieren und kämpfen.

In einer Hinsicht aber ist die Entsendung des Kreuzers „Berlin" doch nicht ganz ohne Bedeutung. Er steht nämlich unter dem Kommando eines Fregattenkapitäns, also eines schon älteren Seeoffiziers. Das ist insofern von Wichtigkeit, als der Fall eintreten kann, daß auch Frankreich oder England ein Kriegsschiff nach Agadir senden. Gibt es dann am Lande Unruhen oder werden sie inszeniert, und müssen die Kriegsschiffe eingreifen, so übernimmt gewöhnlich der rangälteste Offizier das Kommando. Bei einem solchen Konflikt in Anwesenheit des kleinen „Panther" mit seinen 125 Mann hätte nun aller Wahrscheinlichkeit der Franzose das Kommando gehabt. Bei dem größeren Kreuzer „Berlin" ist das so gut wie ausgeschlossen, so lange keine wirklich großen Schiffe fremder Mächte erscheinen. Aus diesem Grunde schicken die Engländer übrigens stets ganz alte Admiräle auf solche Expeditionen, damit unter allen Umständen Old England der erste Mann an der Spitze ist.

Wenn nun auch in Frankreich verständige Leute Deutschland ein volles Recht auf die Vertretung seiner Interessen zubilligen — sogar der ehemalige Marineminister Lanessan sagt: die lauten Schreier über Deutschlands Aktion vergessen, daß wir Franzosen in Casablanca, im Schaujagebiet sitzen, wie Leute, die keine Lust haben, fortzugehen — so macht sich insofern eine gefährliche Schwenkung geltend, als vielfach mit dem Gedanken gespielt wird, Deutschland habe nur deshalb in Agadir die Flagge gezeigt und Ansprüche erhoben, um sich irgendwo anders abfinden zu lassen. Und schon sucht man in allen Ecken des französischen Kolonialreiches nach entbehrlichem Gerümpel, was man uns „zur Entschädigung" aufhängen kann. Dagegen ist der schärfste und deutlichste Widerspruch nötig. Wir fahren nicht nach Agadir, um irgend einen gleichgültigen Landfetzen an der Grenze von Kamerun herauszuschinden, sondern wir fahren nach Agadir, um die von Deutschen dort erworbenen Rechte und Gebiete, die uns bald bitter nötig sein werden wie das liebe Brot, mit unserer Flagge zu decken. Diese Eisengruben Marokkos sollen deutscher Besitz werden und bleiben, ob die marokkanische Staatsflagge in Fez wehen wird oder nicht. Das mag sich Frankreich gegenwärtig halten. Denn das ist die Bedeutung der wirklich offenen Tür, und hierin können wir keinen Schritt zurückgehen. Es ist zu hoffen, daß Herr von Kiderlen-Wächter diesen Standpunkt auch mit Nachdruck verfechten wird.

Kreistag des Landkreises Hörde.

** **Hörde,** 8. Juli.

Unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Luckhaus tagte heute vormittag im Kreishause der Kreistag des Landkreises Hörde, der erste nach dem Ausscheiden der Stadt Hörde aus dem Kreisverbande. Von 31 Abgeordneten des Kreistages waren 21 erschienen, welche in ganz kurzer Zeit eine verhältnismäßig reiche Tagesordnung erledigten.

Gegen die Uebernahme des neuerbauten Weges von der Ruhrbrücke durch die Gemeinde Garenfeld bis nach Berchum auf den Kreisetat fand sich nichts zu erinnern.

Dann erstattete Herr Utermann-Annen den Rechenschaftsbericht über die Kreiskaufmannsgerichts-Kasse für 1910. Die Kasse hatte bei einer Einnahme von 446,26 ℳ eine Ausgabe von 379,12 ℳ, sodaß ein Bestand von 67,14 ℳ verbleibt. Im Berichtsjahre gelangten 4 Sachen zur Verhandlung.

Die Rechnung der Kreisobstbaukasse, über die Herr Meinberg referierte, schließt mit einem Bestand von 7,91 ℳ ab; den Einnahmen von 3051,94 ℳ steht eine Ausgabe von 3044,03 ℳ gegenüber.

Der Vorsitzende erläuterte dann des näheren den Erlaß des Ministers vom 6. Mai 1911 betr. das Ausscheiden der Stadt Hörde aus dem Kreisverbande. Er knüpfte an diese Mitteilung die besten Wünsche für die weitere günstige Entwickelung der Stadt Hörde, wenn auch das Gefühl eines Bedauerns über das Ausscheiden eines so blühenden Gemeinwesens aus dem Kreise nicht ganz zu unterdücken sei. Hoffentlich werde das bisherige gute Verhältnis zwischen Stadt und Kreis auch für die Zukunft bestehen bleiben.

Herr Bürgermeister Schmidt-Hörde dankte für die freundlichen Worte des Vorredners und gab gleichfalls der Hoffnung Ausdruck, daß die beiderseitigen guten Beziehungen keine Trübung erfahren möchten.

Ein aufgestellter Plan über die Verteilung des Kapital-Vermögens zwischen Stadt und Landkreis Hörde fand nach den erläuternden Bemerkungen des Herrn Landrats allseitige Zustimmung. Danach erhält die Stadt Hörde den Betrag von 146 417,47 ℳ, während auf den Landkreis 370 228,48 ℳ entfallen. Der Stadtkreis Hörde hat außerdem zu den Kosten der Verpflegungsstation in Schwerte, des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes in Dortmund, des bakteriologischen Instituts in Gelsenkirchen, sowie verschiedener näher bezeichnete Kreiswege beizutragen. Der Unterhaltungsbeitrag wird alljährlich nach Feststellung des Haushaltsplanes des Kreises vom Kreisausschusse festgesetzt und ist binnen vier Wochen nach Eingang der Zahlungsaufforderung von der Stadt an die Kreiskommunalkasse zu zahlen.

Die Stadt Hörde ist dagegen berechtigt, vom 1. April 1911 ab ihren Straßen-Unterhaltungskostenzuschuß durch Zahlung einer einmaligen Kapitalsabfindung abzulösen. (Die Ablösung hat mit dem 25fachen Betrage nach Maßgabe des im § 2 des Vertrages erwähnten Teilungsmaßstabes zu erfolgen.) Der Berechnung ist hierbei der Durchschnitt sämtlicher Ausgaben für diese Straßen seit Uebernahme durch den Kreis zu Grunde zu legen.

Das Ausscheiden der Stadt Hörde hat auch eine anderweite Verteilung der Kreistagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände zur Folge gehabt. Dem Landkreise Hörde verbleiben nach erfolgter Bildung des Stadtkreises noch 109205 Einwohner u. hat er nach den maßgebenden Bestimmungen des Gesetzes Anspruch auf 30 Kreistagsabgeordnete. Hiervon entfallen auf die Stadt Schwerte 3, auf die Stadt Westhofen 1, auf den Wahlverband der Großgrundbesitzer und die ländlichen Kommunalverbände je 13 Abgeordnete.

Nach ausführlichen Erläuterungen der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen durch den Vorsitzenden wurde dieser Verteilungsplan einstimmig genehmigt.

Zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Veranlagungskommission wurden gewählt die Herren Gutsbesitzer Lutter-Lücklemberg, Taxator Hohenschwert-Schwerte, Rittergutsbesitzer Overweg-Reichsmark, Direktor Sust-Aplerbeck, Gutsbesitzer Stork-Kirchhörde und Rendant Kehler-Hombruch. Zu Stellvertretern wurden u. a. bestimmt die Herren Rittergutsbesitzer Major Frhr. v. Rheinbaben, Brauereibesitzer Ostermann-Schwerte und Gutsbesitzer Dieckerhoff-Lichtendorf.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf Neuwahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes an Stelle des ausscheidenden Direktors Leopold-Hörde. Aus der Wahl ging der Bergassessor Kleine-Kirchhörde hervor.

Auf Vorschlag des Herrn Landrats wird der Kreistag in nächster Zeit eine Besichtigung des Kreiswasserwerks vornehmen; die Arbeiten zu dieser Anlage sind schon ziemlich weit gediehen, sodaß sich die Besichtigung jedenfalls zu einer sehr interessanten gestalten dürfte.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 8. Juli. (Streikfünder.) Am 9. Februar, bei Gelegenheit des Streiks auf der Zinkhütte, versuchten mehrere Ausständige einen Möbelwagen eines Arbeitswilligen, der in die Wohnung eines Streikenden ziehen wollte, umzuwerfen. Die Polizeibeamten Schomberg und Zientarre kamen zum Schutze herbei und forderten zunächst die Streikenden Gottfried und August Studinski auf, ihres Weges zu gehen. Gottfried Studinski zeigte sich recht widerspenstig, er leistete den Beamten, die inzwischen von anderen Streikenden mit Steinen beworfen wurden, Widerstand und legte sich auch einen falschen Namen bei. Gottfried Studinski wurde wegen Widerstands, Beilegung eines falschen Namens und Uebertretung zu einer Geldstrafe von 40 ℳ verurteilt, August Studinski wurde freigesprochen.

* **Dortmund,** 8. Juli. (Revision verworfen.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Koksarbeiters Franz Jakubowski, der am 9. Mai vom Schwurgericht Dortmund wegen Raubmordes in Dorstfeld an dem Koksarbeiter Aegidius Hober am 14. Januar zum Tode verurteilt worden war.

* **Essen,** 8. Juli. (Wegen Straßenraubes) verurteilte gestern nachmittag das Schwurgericht den Bergmann August Jaeckel aus Gladbeck zu 2 Jahren Gefängnis und den Bergmann August Kabatzki von dort zu 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Der mitangeklagte Bergmann Friedrich Kronauge wurde freigesprochen. Jaeckel und Kabatzki waren für schuldig befunden worden, in der Nacht zum 11. März dieses Jahres dem Bergmann Nowak aus Bottrop, mit dem sie zuvor gemeinsam gezecht hatten, ein Portemonnaie mit etwa 28 ℳ Inhalt gewaltsam auf offener Straße weggenommen zu haben. Jaeckel waren mildernde Umstände zugebilligt worden.

* **Siegen,** 8. Juli. (Der Dolch.) In Gebhardshain gerieten zwei Bosnier wegen einer Geldforderung in Streit. Im Verlauf des Streites erhielt der Arbeiter Nikolai Vejnovit mit einem Dolchmesser einen Stich in das Herz, der den Tod einige Minuten später herbeiführte. Der Täter ist flüchtig.

* **Siegen,** 8. Juli. (Schweres Unglück.) Auf der Dampfziegelei Niederweidbach ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Arbeiter waren mit dem Einsetzen der frisch gepreßten Lehmsteine beschäftigt, als sie plötzlich bemerkten, daß das Trockenhaus einstürzte. Sämtliche Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen bis auf den Arbeiter Peter Binck, der in einer Latte hängen blieb und von dem einstürzenden Haus fast vollständig zertrümmert wurde. Den schweren Verletzungen ist der Verunglückte erlegen.

* **Dülmen,** 8. Juli. (Unfall bei der Prinz Heinrich-Fahrt.) Gestern abend gegen 8 Uhr wurde auf der Münster-Chaussee in der Nähe der Ziegelei Kirschner Wwe. der Kaufmann Bölling vom Automobil Nr. 3 der Prinz Heinrich-Fahrt überfahren und schwer verletzt. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Gehirnerschütterung und innere Ver-

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 8

„Wieso, schlau und pfiffig?" fragte Georg verwundert.

„Hm, das bekundet sich in ihrem abweisenden Verhalten den vornehmen Bewerbern Idunas gegenüber. Entweder sind ihr diese noch nicht vornehm genug oder sie mißtraut ihnen. Reich ist weder der französische Marquis, noch der deutsche Graf, das weiß ich zufällig; die Alte wird eben zum Schuldenzahlen keine Lust haben."

„Na, siehst Du, Onkel, wie könnte ich da an eine Werbung denken!"

„Wenn Du das also selbst sagst, so ist's das beste, Du schlägst Dir diese Iduna .. wie sie übrigens nur zu diesem romantischen Namen gekommen sein mag? .. aus dem Kopfe, mein lieber Georg. Ich weiß nicht, trotz der Solidität der Alten paßt mir etwas nicht an dem Ganzen, ohne daß ich sagen könnte, was mein Mißtrauen erregt."

„Mißtrauen, inwiefern? Das verstehe ich nicht."

„Na, tut auch nichts. Legen wir aber jetzt Tante und Nichte beiseite und befassen wir uns nur mit Dir! Möchte vor allem einmal Einsicht in Deine Wirtschaftsbücher nehmen, vielleicht scheint Dir die Sache schlimmer, als sie in Wirklichkeit ist."

„Nein, Onkel; es ist leider schlimm genug. Die heurige Mißernte und das unreelle Gebaren des Verwalters haben mir, wie man sagt, den Rest gegeben."

„Dieser Schuft! Dein guter Vater, Gott hab ihn selig, hatte ihm zu viel Vertrauen geschenkt und nun meinte der Patron, Du würdest ihm nicht auf die Finger sehen. Aber verzage nur nicht, armer Junge. Es sind verzwicktere Verhältnisse als die Deinen wieder ins rechte Geleise gekommen."

* * *

Eine halbe Wegstunde von Georg Friedloffs Gut entfernt, erhob sich auf mäßiger Anhöhe eine in elegantestem Stil erbaute Villa, welche seit dem Frühjahr Eigentum der Frau Dessart war.

Frau Dessart mußte aus Gesundheitsrücksichten schon seit einem Jahr eine besonders einfache Lebensweise führen, wozu in erster Linie ein Landaufenthalt gehörte. Die gute, trotz ihrer fünfundsechzig Jahre noch sehr lebenslustige Frau, fand sich indes nur schwer in die Anordnungen ihres langjährigen Hausarztes, stand vielmehr zu diesem beständig auf dem Kriegsfuß und sagte ihm mit der ihr eigenen derben Ungeniertheit Dinge, die er sich eben nur weil er sie „kannte", gefallen ließ.

„Sie verstehen meine Krankheit ganz und gar nicht, Doktor," sagte Frau Dessart um dieselbe Stunde, als Georg Friedloff mit seinem Onkel die seine finanzielle Lage betreffende Unterredung hatte, in bissigem Ton zu dem ruhig, aber mit leicht spöttischem und überlegenem Lächeln sie anhörenden Doktor Firner; „ja, lachen Sie nur, ich schwöre es Ihnen, daß Sie meine Krankheit nicht verstehen."

„Bitte, meine Verehrte, mich dann nur in Gnaden oder vielmehr, was in diesem Fall besser paßt, in Ungnaden zu entlassen und eine Autorität zu Rate zu ziehen."

„Lassen Sie mich aus mit Ihren Autoritäten," rief Sie ihm, mit einem scheelen Blick ihn messend, barsch zu. „Meinen armen Hans haben lauter Autoritäten behandelt und er mußte trotzdem .. oder vielleicht gerade darum sterben."

„Meine Gnädigste, für Ihren Herrn Gemahl war eben die Zeit seiner irdischen Pilgerfahrt um und . . ."

„Ja, so lautet wohl Euer Spruch immer, wenn Ihr mit Eurer Weisheit am Ende seid," unterbrach sie den über ihren bissigen Ausfall nur die Achseln zuckenden Herrn, „aber ich sage Ihnen etwas: ich will noch nicht ans Sterben denken. Verstehen Sie mich? Ich will nicht; ich überlasse diese Dummheit für jetzt noch anderen, dieses Sterben."

„Und tuen dennoch Ihr möglichstes, um den unangenehmen Gast über die Schwelle Ihres Hauses zu locken, den Tod nämlich," entgegnete mit kalter Ruhe Doktor Firner, die bis in den Mund erbleichende Frau scharf fixierend.

„Werden Sie wohl gleich still sein .. von diesem .. diesem . . . Wie können Sie überhaupt so ruhig dieses schreckliche Wort aussprechen? Sie sind abscheulich, boshaft, Sie wollen mich nur ärgern und mir Angst einjagen."

Ihre Stimme klang grell und wie abwehrend fuchtelte sie mit den braunen, doch überreich mit funkelnden Ringen geschmückten Händen vor dem Gesicht Firners herum.

„Echauffieren Sie sich nicht. Ich will gar nichts, als Sie gesund machen, meine verehrte Gnädige, aber .. ohne Ihre Mitwirkung geht das nun einmal nicht."

„Also, was soll ich denn tun?" fragte sie mürrisch, ihre stark zur Ueberfülle neigende kleine Gestalt im Sessel aufrichtend.

„Sie wissen es recht gut: mehr Bewegung machen, die von mir vorgeschriebene Diät strengstens, merken Sie wohl .. strengstens . . einhalten, des Morgens zeitiger aufstehen und . . ."

„Vielleicht gar auch Holzhacken, die Zimmer scheuern . . ."

„Auch das würde sehr ersprießlich sein, könnte es nur bestens anraten."

„Nun spotten Sie auch noch," brauste die reiche Frau, wütend über Firners unerschütterliche Ruhe, auf.

„Nicht im mindesten. Ich meine es nur gut mit Ihnen und mit Iduna."

„Was hat sie damit zu tun?"

„Ich denke, sehr viel," lautete Firners ernste Antwort, während seine klaren, geistvollen Augen langsam durch den mit auserlesenem Geschmack ausgestatteten Salon wanderten, um dann auf den derben Zügen der Millionärin haften zu bleiben, die diesen Blicken trotzig standhielt.

„Ich weiß recht gut, worauf sie hindeuten," meinte sie jetzt, „aber ich denke, dazu ist es noch genug Zeit."

„Wenn Sie glauben," sagte Doktor Firner, langsam sich erhebend und nach Hut und Handschuhen greifend.

„Ah, der Herr Doktor sind beleidigt. Pah, machen Sie kein solches Gesicht und bleiben Sie nur noch da. Soviel ich weiß, machen Sie um diese Stunde keine Krankenbesuche mehr und, wenn Sie den Schnellzug benützen, sind Sie in einer Stunde in Wien."

Gelassen legte der Arzt Hut und Handschuhe wieder zurück und seinen früheren Sitz einnehmend, blickte er Frau Dessart forschend an.

„Sie wollen über Iduna mit mir sprechen?"

„Woher wissen Sie denn das? Sind Sie Gedankenleser?"

„Ein wenig. Das bringt mein Beruf mit sich."

„Kennen Sie vielleicht den Marquis de Chateau und den Grafen von Mehring, Doktor?" fragte sie jetzt ohne weitere Einleitung.

„Und was ists mit diesen beiden?"

„Das möchte ich eben, wenn möglich, von Ihnen erfahren." 186,20

letzungen fest. Wen die Verantwortung bei dem Unfall trifft, wird die polizeiliche Untersuchung ergeben.

* **Recklinghausen,** 8. Juli. (In der Emscher ertrunken.) In der neu regulierten Emscher haben abermals zwei Menschen ihren Tod gefunden. Vier junge Leute aus Horsthausen, die von der Generalmusterung aus Herne kamen, nahmen in der Nähe des Eickmann'schen Gehöftes in der Emscher ein Bad. Zwei von ihnen, die des Schwimmens nicht kundig waren, versanken plötzlich vor den Augen ihrer Gefährten in den Fluten. Alle Bemühungen, sie zu retten, waren erfolglos. Man konnte die beiden jungen Leute nur als Leichen ans Ufer bringen.

* **Mülheim** (Ruhr), 8. Juli. (Dickhäuters Ende) Ein im wahrsten Sinne des Wortes „schwerer Verlust" ist dem Zirkus Blumenfeld erwachsen. Während die Vorbereitungen zur Abreise getroffen wurden, verendete ein Elefant im Werte von 8000 *M.* Finanziell erleidet der genannte Zirkus dadurch keinen Schaden. Der Elefant war erst vor einiger Zeit von Hagenbeck in Stellingen geliefert worden und die ausbedungene Probezeit war noch nicht abgelaufen. Von Stellingen kam auf telegraphische Nachricht ein im dortigen Tierpark angestellter Tierarzt hierher, der den Kadaver untersuchte und diesen dann nach Hamburg senden ließ.

* **M.-Gladbach,** 8. Juli. (Lysol.) Gestern abend vernahmen die Bewohner eines Hauses an der Sophienstraße aus dem Zimmer der dort wohnenden stellenlosen Verkäuferin Helene Zimmermann einen furchtbaren Lärm. Das Mädchen schrie und sang, schließlich hörte man einen dumpfen Fall. Da die Tür verschlossen war, brach man sie von außen auf; die Verkäuferin lag nur mit einem Hemd bekleidet am Boden. Sie wand sich in furchtbaren Schmerzen. Sie hatte aus einer Flasche Lysol getrunken. Im Krankenhaus ist sie gestern gestorben. Der Grund zur Tat ist Liebesgram.

* **Aachen,** 8. Juli. (Seltener Fall.) Vor dem Schwurgericht ereignete sich der seltene Fall, daß ein wegen Unterschlagung amtlicher Gelder Angeklagter trotz seines Zugeständnisses freigesprochen wurde. Es handelte sich um den Vorsteher der Güterabfertigung einer im Regierungsbezirk Aachen gelegenen Eisenbahnstation, der wegen Krankheiten und Unglücksfälle in seiner Familie dazu überging, der ihm anvertrauten Güterkasse Gelder zu entnehmen und die Veruntreuungen durch falsche Buchungen zu verbergen. Bei einer unerwarteten Revision kamen die Handlungen des Beamten zutage; der festgestellte Fehlbetrag belief sich auf 594 *M.* Der sofort aus dem Dienst entlassene, jedoch nicht in Haft genommene Angeklagte gab vor dem Schwurgericht seine Verfehlungen zu, die er mit den traurigen Familienverhältnissen und einem nervösen Leiden, das ihm die Ueberlegung geraubt habe, entschuldigte. Trotz seines Geständnisses erklärten die Geschworenen den Mann für nichtschuldig, worauf seine Freisprechung erfolgen mußte. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Die Neuyorker Hitzwelle.

Die jüngste Hitzwelle, die jetzt über Amerika dahinzieht und deren letzte heiße Wogen immer noch über den Millionenstädten der Neuen Welt lagern, hat ihre Vorläufer seit Jahrzehnten überflügelt und einen neuen furchtbaren Rekord der Sommerhitze aufgestellt. Allein am vergangenen Sonntag sind nicht weniger als 61 Menschen der Hitze erlegen, und in den Krankenhäusern liegen Tausende und hoffen noch auf Genesung. In Neuyork zählte man nicht weniger als 37 Grad Celsius, und diese plötzliche Hitze ist um so schwerer zu ertragen, als sie mit großer Feuchtigkeit Hand in Hand geht und so eine schwüle, dumpfige Atmosphäre geschaffen hat, die die Millionenstadt in eine einzige riesige Marterkammer verwandelt. Dazu kommt noch, daß man sich bisher verhältnismäßig kühler Sommertage erfreuen konnte, bis nun am Sonntag mit einem Schlage plötzlich diese furchtbare Höllentemperatur einsetzte. In wenigen Stunden hat diese Plage den sonst durch nichts aufzuhaltenden Arbeitsdrang der Amerikaner gebrochen: als der Abend kam, schleppte sich jung wie alt nur noch matt durch Straßen und Zimmer. An Schlaf war überhaupt nicht mehr zu denken, Tausende zogen in der Nacht nach Coney Island, um hier am Strande zu liegen. In der Stadt sah man auf allen Balkons und Dächern Hängematten und Kissen, wohl kaum ein Mensch hat sich in dieser Nacht in seinem Zimmer ins Bett gewagt. Das ganze Geschäftsleben stockt, die City liegt wie verödet, niemand besucht die Läden, ja am Montag Mittag ruhte sogar in Wall Street das Geschäft und nur ein kümmerliches paar Dutzend unentwegter Börsianer wagte sich in die Hallen, wo sonst Tausende versammelt sind und Millionen umsetzen. Die Hitzwelle fiel mit dem Ferienbeginn der Schulen zusammen, und sonst entwickelt sich gewöhnlich am ersten Ferientage ein neues Straßenbild: überall tummeln sich dann die ferienfrohen Kinder. Diesmal sah man auch kein Kind auf den Straßen, die Eltern wagten ihre Kleinen nicht in die Glut hinauszulassen. In den kühlsten Zimmern hat man Temperaturen von wenigstens 32 Grad Celsius; die Gemächer aber, die an der Sonnenseite liegen, steigen bis zu 40; man ist also rettungslos verurteilt, Stunden, Tage und Nächte lang buchstäblich wie in einem russischen Bade zu sitzen. Am Montag morgen begann dann im Automobil die Flucht aufs Land: aber bald kehrten die Verzweifelten matt wie die Fliegen zurück. Ueberall die gleiche schwüle, lähmende Hitze. Es bleibt nichts anderes übrig, als möglichst unbeweglich im Schatten zu sitzen und auf bessere Tage zu harren. Die Händler mit Palmblättern und Fächern machten anfangs ein glänzendes Geschäft; aber jeder ist zu müde, um dann von den erworbenen vermeintlichen Abhilfsmitteln Gebrauch zu machen. Durch die Straßen rasseln immer wieder Krankenwagen und die Gefährte der Ambulanzen, der Gesundheitskommissar hat sich in einem langen Erlaß an das Publikum gewandt, er gibt der Bevölkerung Ratschläge, wie man die Hitze ertragen könne. Als am Nachmittage ein leichter Wind einsetzte, schlug Millionen hoffnungsvoll das Herz; umsonst, die Brise war alles andere als kühlend und erhöhte nur noch die Hitze. Nun liegt und sitzt ganz Neuyork atemhaschend in Winkeln oder am Strande, starrt apathisch zu der glühenden Sonne empor und fragt sich trostlos: „Wie lange soll das noch dauern?"

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Futterbau-Verkauf.
„Auf der Sohle" (Hellweg) sind **4 morgen Futterbau** nummerweise oder im Ganzen zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt 4009
Acker, Fabrikarbeiter, Hellweg.

Wohnung
von 2 Zimmern und 1 Bodenzimmer an ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten
4213 **Klusenweg 22.**

Eine Wohnung 4225
von 2 Zimmern auf sofort oder später, eventl auf Wunsch 1 Mansardenzimmer, zu vermieten.
Gärtner **Fisseler. Schwerte.**

Eine schöne Wohnung
von 3 Zimmern mit Vorratskammer und Zubehör zum 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Ztg. 4167

Mehrere Zimmer
zu vermieten.
4176 **Mörstr. 12.**

Eine 2 Zimmer-Wohnung
auf der Ostenheide und eine
3 Zimmer-Wohnung,
Bismarckstr 4 per 1. Oktober zu vermieten. 4141
Karl Dittrich, Baugeschäft.

Beamter ohne Kinder sucht zum 1 Oktober
1 Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern
Offerten unter **B. W. 4212** an die Geschäftsstelle d. Ztg erbeten

1 oder 2 möblierte 4149
Zimmer
in der Nähe der Post an besseren Herrn oder Dame sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der „Schw. Ztg"

Freundlich möbliertes 4172
Zimmer
in ruhiger Lage, mit Morgenkaffee, zu vermieten. Wo, sagt die „Schwerter Zeitung".

Tüchtiges, erfahrenes
Küchenmädchen
bei hohem Lohn gesucht
4168 **Frau Dr. Nehrkorn,**
Elberfeld, Köntgstr. 135.

Zuverlässige 4211
Frau
zum Austragen von Brot und Gebäck gesucht. Näheres
Ostenstr. 13.

Kopfhaar u. Bart
werden durch Obermeyers Herbaseife von 4240
Schuppen befreit
besagen zahlreiche Anerkennungen U. a. schreibt Herr A. Pflanzer, München:
„Die mir von meinem Arzte empfohlene Herba-Seife zur Beseitigung der lästigen Schuppen im Kopfhaar und Barte taten außerordentliche Wirkung und beseitigten dieselben nach wenigen Tagen."
Obermeyers Herba-Seife zu haben i allen Apoth., Drog., Parfüm. a Stck. 50, Pf. 30% stärker Präp. Mk. 1.—

Lüstre-Joppen,
Drell-Joppen,
Loden-Joppen,
Lüstre-Anzüge
in groß. Auswahl und allen Weiten
empfiehlt
Ernst Müller
Ostenstr. 18. 4222

F. L. Strack
Friseur, Ostenstr. 5, Schwerte
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtl. Haararbeiten.
Zöpfe
in reinen Naturfarben stets vorrätig. Ankauf von Haaren. Nachärben von Zöpfen. 3674

Pergamentpapier
empfiehlt
Buchhandlung
Carl Braus.

Solche Preise hat Schwerte noch nicht gekannt!

Kehr aus!!

Beginn Dienstag, den 11. Juli.
Dauer nur 8 Tage.

Unsere Sommer-Waren müssen in 8 Tagen vollständig geräumt sein und verkaufen wir deshalb diese Waren unter Einkaufspreis.

Kattune u Mousseline imit., früher Mtr. bis 75 50 35
jetzt **48 35 15** Pf.

Leinen- u. weisse Wollblusen **früher** b. 125 75 50
jetzt **75 50 28** Pf.

Reinwollene Mousseline früher bis 1.85, jetzt alle per Meter **85** Pf.

Alle Damen-Paletots, Jacketts, schwarze Frauen-Mäntel **für die Hälfte des früheren Preises.**

Farbige Waschstoffe früherer Preis 12.50, 8.50, 6.75
jetziger Preis **8.00 5.50 4.50**

Kinder-Kleidchen weiss Original Kiel, früherer Preis bis 12.00, jetzt **5.00**

Kattun-Kleidchen Serie I 3.75. Serie II 2.00. Serie III **75** Pf.

300 Paar Sommer-, Stoff- und Tüll-Handschuhe, jedes Paar **25** Pf.

Kinder-Söckchen bek. gute Qualität, Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
15, 18, 21, 24, 27, 30, 33, 36 Pf.

Kinder-Strümpfe einzelne Grössen, jedes Paar . . . **10** Pf.

Einige Gelegenheitskäufe!

Nur während des Sommer-Ausverkaufs

Hemdentuch per Met. **21** Pf.
Nessel per Met. **24** Pf.
Roter Bettdamast per Met. **39** Pf.
Kattun für Bezüge per Met. **32** Pf.
Handtuchgebild per Met. **24** Pf.
Schürzensiamosen per Met. **39** Pf.
garantiert waschecht

30 Stück Herren-Anzüge
welche etwas gelitten haben Mk. **10.– 12.– 14.– 16.–**
Früherer Preis das Doppelte.

10 Stück Staubmäntel per Stück Mk. **3.50**

Für Schneiderinnen:
Spachtel-Plains, gute Qual., in 10 versch. Farben, Meter **95** Pf.
Weisse Plains Met. **45, 65** Pf.

Ein grosser Teil dieser Waren ist in unserem Schaufenster ausgestellt.

Die Restbestände der weissen Woche: **Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Nachthemden** mit **10% Rabatt**

Gebrüder Stein
Schwerte.
4242

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Von den Sternen.

Tante Hanna.

„O liebe Mutter, sprich und sage,
Was tun die Sternlein wohl am Tage?“ —
„Am Tage? Ei, sie reden da
Von dem, was in der Nacht geschah.
Sie schauten viele, viele Dinge!
Das eine sah die Schmetterlinge,
Die nachts um wilde Blumen fliegen
Und tief sich in die Kelche schmiegen.

Das andre sah ein Mütterlein,
Das bei des Nachtlichts schwachem Schein
Bei seinem kranken Kinde wacht
Die ganze lange, lange Nacht.
Dies sah den großen, dunklen Fluß,
Der hin zum Meere wandern muß,
Und jenes schaut den Wandersmann,
Der spät noch eilte durch den Tann.“ —
„Blickt wohl auf mich ein Sternlein hin?“ —
„Ei, freilich, des ich sicher bin;
Es küßte meinen Sausewind
Aufs rote Bäckchen ganz geschwind,
Nun plaudert's, wie der Sternlein Brauch,
Von unserm lieben Kindchen auch.“

Schwäche eines großen Mannes.

Historische Erzählung von Onkel Walter.

John Churchill, Herzog von Marlborough, einer der berühmtesten Feldherren Englands, Oberbefehlshaber sämtlicher Truppen der Verbündeten Englands im spanischen Erbfolgekriege, Besieger der Franzosen, die er aus allen Festungen vertrieb, welche sie inne hatten, Sieger bei Höchstädt (13. August 1704) und Malplaquet (11. September 1709), war ein Mann, den die glänzendsten Eigenschaften zierten, welche ihn, vom Glück unterstützt, zu jenen hohen Ehrenstellen erhoben, die er nach und nach bekleidete. Wie er mit glühender Liebe an seinem Vaterlande hing, und alles für den Ruhm desselben tat, so haßte er Frankreich und Ludwig XIV. von Grund seiner Seele, und er scheute keine noch so gewagte Unternehmung, wenn es galt, diesem Hasse zu genügen und Lorbeeren für sich und sein Volk zu erringen.

Aber neben seinen preiswürdigen Eigenschaften besaß er auch solche, welche ihm nicht zur Zierde gereichten. Er war nicht nur der größte Feldherr, sondern auch der größte Geizhals seiner Zeit, und viel wußte man von seiner niedrigen Habsucht und seinem unersättlichen Geldurst zu erzählen.

Hier einige Beispiele: In der Nacht vor der Schlacht bei Höchstädt befand sich Prinz Eugen von Savoyen, der die kaiserlichen Truppen kommandierte, in Marlboroughs Zelt, wo er sich über den Plan zur Schlacht mit ihm besprach. Der Kammerdiener hatte sechs brennende Kerzen auf den Tisch gestellt. Marlboroughs bemerkte dies mit größtem Unwillen, hielt jedoch in Gegenwart des Prinzen an sich. Kaum aber hatte dieser das Zelt verlassen, so mußte der Kammerdiener kommen, um einen sehr herben Verweis über seine Verschwendungssucht in Empfang zu nehmen, weil er sechs Kerzen angezündet hatte, da doch zwei dieselben Dienste geleistet haben würden. —

Noch mehr trat diese Schwäche des großen Feldherrn bei dem folgenden Vorfall hervor: Es bewarb sich ein Herr um ein einträgliches Amt, bei dessen Besetzung Marlborough beteiligt war. „Mylord,“ sagte der Bewerber, welchem die Habsucht des Herzogs bekannt war, „bekomme ich die Stelle, so würde ich mir die Freiheit erlauben, Ihnen tausend Guineen zu offerieren, versteht sich, ohne daß irgend jemand eine Silbe davon erfährt, dessen dürfen Sie sich versichert halten!“

„Gebt mir zweitausend,“ entgegnete Marlborough, „und dann mögt Ihr es aller Welt sagen!“

Marlborough starb auf seinem Landgut Windsor Lodge am 17. Juni 1722, ein Vermögen von mehr als ½ Million Pfund Sterling hinterlassend.

Zweisilben-Rätsel.

Die erste nennt dir eine Stadt,
Die zweite gleichfalls eine Stadt,
Das Ganze ist auch eine Stadt,
Die eine schöne Lage hat;
Sie lieget an der Saale Strand
Und ist vielleicht auch dir bekannt.

Verwandlungs-Rätsel.

Iller, Anhang, Ast, schier.

Jedes der obigen Wörter soll durch Aendern eines Buchstabens in ein anderes Wort verwandelt werden. Die neu entstandenen Wörter nennen ein Sprichwort.

Wechsel-Rätsel.

Mit b es ist ein Borstentier,
Mit d ein Fluß, das merke dir;
Mit g es ist im Böhmerland
Als Fluß und auch als Stadt bekannt;
Mit w als Schiff mit einem Mast,
Trägt es doch manche schwere Last.

Geographisches Wechsel-Rätsel.

Mit r am Ende ist's ein Fluß,
Den man in Welschland suchen muß.
Mit t als Land, das sag' ich gleich,
Gehört's zu Chinas großem Reich.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube“. D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube“.

Rösselsprung.

Liegt dir gestern klar und offen,
Wirkst du heute kräftig frei,
Darfst du auf ein morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Ergänzungs-Aufgabe.

Napoleon.

Nadel, Ader, Port, Ostern, Last, Eden, Orest, Nacht.

Geographisches Silben-Rätsel.

Europa.

Elbe, Urga, Rügen, Oka, Palo, Alpen.

Verwandlungs-Rätsel.

Born — Dorn — Horn — Korn — Zorn.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tageszeitung des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 159 — Montag, 10. Juli 1911.

Der Staatsanwalt.

Von H. Hill.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das für Kreise meinen Sie denn eigentlich? Rennleute? Restaurants mit Damenbedienung, Ballsäle oder dergleichen?“

„Schlimmer als das. Ich habe ihn in der Gesellschaft von Leuten gesehen, die, wenn sie nicht schon mit der Polizei zu tun hatten, doch sicherlich von dieser sehr eifrig beobachtet wurden.

„Hm, darüber müssen Sie ja ein sehr gutes Urteil haben, Brandis,“ war die merkwürdige Antwort des Freiherrn, die Robert alles Blut zum Herzen trieb. „Aber sagen Sie mal, ist das alles, was Sie mir zu erzählen haben? Bin ich deshalb hierher zitiert worden? Wenn Sie wirklich recht haben, — und ich glaube es Ihnen ja gern, — so hat der Herr doch seitdem Zeit genug gehabt sich zu bessern, wie manche andere Leute auch. Haben Sie vielleicht Angst, daß er die unschuldigen Lämmlein von Monksglade anstecken wird?

Der Lehrer hüstelte, als ob er sich beleidigt fühle. Dann meinte er: „Nicht im geringsten. Ich dachte nur an Sie und fürchtete, Sie möchten vielleicht finanziellen Schaden erleiden, wenn Sie das Haus auf längere Zeit einem unsicheren Kantonisten überließen, und es wäre Ihnen lieb, eine zeitige Warnung zu erhalten, damit Sie ihn wieder loswerden könnten.“

Baron Dunloo lachte laut auf. „Finanziellen Schaden!“ rief er. „Ihn los werden? Bah, Sie alter Fuchs, umgekehrt wird ein Schuh daraus. Halten Sie mich denn für einen solchen Dummkopf? Wenn ich versuchte, ihn jetzt loszuwerden, so würde mich das eine Menge Geld kosten. Er hat nämlich die Miete auf ein Jahr vorausbezahlt, und ich denke nicht daran, sie zurückzugeben. Ich könnte es überhaupt gar nicht, denn ich habe schon ein ganz gewaltiges Loch hineingerissen.“

„Nun, hoffentlich machen Sie mir keinen Vorwurf, Herr Baron —“

„Jawohl, den mache ich Ihnen doch. Sie sind ein alter Narr, der sich um Dinge kümmert, die ihn nichts angehen. Und ich rate Ihnen, lassen Sie von dem Blödsinn, den Sie mir da vorgeschwatzt haben, nichts im Orte verlauten. Scharnocks Geld ist mir sehr angenehm, und ich wünsche nicht, daß Sie mir Stänkereien machen und meinen Mieter durch Ihre verflixten Erinnerungen beunruhigen. Wenn Sie sich einfallen lassen, auch nur ein Wörtchen über die Angelegenheit zu reden, so werden die Folgen für Sie viel unangenehmer sein, als für Herrn Scharnock.“

„Gut, Herr Baron. Wie immer wird auch dies- mal Ihr Wunsch mir Befehl sein und genau ausgeführt werden,“ war die kriechende Antwort des Lehrers. „Und da die Sache nun zu Ihrer Zufriedenheit ist, wollen wir gehen.“

„Einen Augenblick noch, während ich mir meine Pfeife anzünde,“ versetzte der Freiherr. „Was macht denn der Schlingel, der Robert? Ein netter Junge, muß ich sagen. Es ist wirklich ein Wunder, daß Sie einen solchen Sohn haben. Aber er schlägt wohl mehr seiner Mutter nach?“

Wieder hüstelte der Lehrer. „Ich wollte gerade Roberts wegen Ihren Rat hören, Herr Baron,“ sprach er steif. „Es ist mein Wunsch, daß er hier in meine Fußtapfen treten möge, und ehe ich mich entschloß, ihn zu dieser Laufbahn vorzubereiten, möchte ich von Ihnen hören, ob Aussicht vorhanden ist, daß er einst meine Stellung erhält.“

Wieder ertönte des Barons herzliches Lachen, und bei seiner Antwort fiel es Robert schwer, einen Freudenruf zu unterdrücken. „Sie alter Heuchler,“ sagte Baron Dunloo. „Es ist doch wohl anzunehmen, daß Sie mindestens eben so alt werden, wie ich. Wie kann ich Ihnen also hinsichtlich Ihres Nachfolgers irgend etwas versprechen? Ich wäre auch gar nicht dafür, daß Ihr Junge diesen Beruf ergriffe. Meiner Ansicht nach kann er etwas Besseres werden als ein armer Landschullehrer, und ich möchte meinen Kopf verwetten, daß er selbst auch gar keine Lust dazu hat. Er wollte doch immer Jurist werden.“

Der alte Brandis war so enttäuscht, daß seine Stimme ganz leise klang, aber Rob verstand doch, daß er Armut vorschützte und mit scharfen Worten darauf hinwies, was sein Sohn ihm als schneller zum Ziel führenden Beruf vorgeschlagen hatte.

Der Baron antwortete wieder mit einem lauten Lachen. „Na,“ rief er, „wenn das nicht das beste ist, was ich je in meinem Leben gemerkt habe! Und wie ist es mit der gesellschaftlichen Stellung, Peter? Wie die Alten sungen, zwitschern die Jungen! Aber hören Sie mal, ich wüßte da viel Besseres für Rob. Ich tröste mich nämlich in meiner Verbannung damit, daß ich Bluthunde züchte, aber auf meiner kleinen Klitsche habe ich nicht Raum für sie alle. Ich wollte schon ein paar davon verkaufen, aber jetzt werde ich's anders machen. Ich werde den jungen Herrn Brandis in dem kleinen Häuschen da unten am Waldrand unterbringen und dann werde ich ihm vier Hunde zur Aufzucht hierher schicken. Er wird sich sehr bald hineinfinden, und ich werde ihm für den Anfang 30 Schillinge die Woche

bezahlen. Das ist bedeutend mehr, als er in einem Privatdetektivbureau bekommt, und außerdem ist es entschieden ein vornehmer Beruf. Dem Schlingel wird es schon gefallen, denn es schlägt ja in sein Fach, die Verfolgung von Verbrechern. Ist das eine merkwürdige Welt! Kommen Sie, wir wollen den Jungen suchen gehen."

Mit klopfendem Herzen hatte Rob auf die schwachen Einwendungen seines Vaters gehört. Dann war die Stalltür aufgeschlossen worden, und die beiden hatten sich entfernt, bei deren Unterhaltung er ein unfreiwilliger Zeuge gewesen war. Sein Herz war ganz erfüllt von der Freude über die Aussicht, die sich ihm da eröffnete, aber trotz seiner Aufregung hatte er doch bemerkt, daß sein Vater vergessen hatte, die Stalltür wieder zuzuschließen. Er brauchte also nicht seinen Hals in Gefahr zu bringen und auf die Kopfsteine des Hofes hinunterzuspringen.

Nachdem er noch ein paar Minuten gewartet hatte, im Fall die Beiden vielleicht noch einmal zurückkämen, stieg er hinunter und war gerade auf dem Hof angekommen, als der Baron und sein Vater wieder aus dem Hause kamen, wo sie ihn umsonst gesucht hatten. Der erstere begrüßte Rob mit kordialer Freundlichkeit und kam sofort mit seinem Vorschlag heraus.

„Aber Herr Baron," warf der Alte ein, „die Entscheidung darüber habe doch ich zu treffen, und Sie müssen mir wirklich ein bißchen Zeit lassen."

„Ach was," versetzte der Baron kurz, „das ist ganz überflüssig. Die Hauptsache ist, daß Robert will. Wie ist's, Rob?"

„Nichts lieber, Herr Baron!" rief der junge Mann, der vor Freude ganz rot geworden war. „Das paßt mir gerade in meinen Kram." Und in einer knabenhaften Auflehnung gegen den väterlichen Willen fügte er hinzu: „Schicken Sie die Hunde nur her, Herr Baron, ich werde sie schon dressieren, und sie werden auch zur rechten Zeit fertig sein, im Fall sie mal gebraucht werden sollten."

Sein Vater blickte ihn scharf an, und der Freiherr runzelte zuerst die Stirn, dann aber lachte er. „Also abgemacht," sagte er. „Kommen Sie gleich mal mit, junger Mann, wir wollen mal nach dem Waldhäuschen hinübergehen und sehen, was an der Einrichtung fehlt. Leben Sie wohl, mein lieber Peter. Lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen und danken Sie Ihrem Schöpfer, daß Sie einen Gönner haben, der so freundliches Interesse an Ihnen und den Ihrigen nimmt."

So gingen die beiden, und der alte Brandis schaute ihnen mit einem wütenden Blick nach. Sobald sie auf der Landstraße waren, schaute der Baron seinem neuen Schützling ins Gesicht und fragte: „Haben Sie eben zum erstenmal gehört, daß ich Ihren Vater bei seinem Vornamen nannte?"

Robert Brandis war ein sehr offener und ehrlicher Charakter, und er stammelte und stotterte, als er versuchte, diese Frage zu verneinen. Er wurde rot und blieb stecken, und der Baron unterbrach ihn mit einer neuen Frage: „Ich sehe schon, es war nicht das erste Mal. Sie waren vorhin auf dem Heuboden und haben uns belauscht. Nicht wahr? Na, heraus mit der Sprache! Ich werde Sie nicht beißen. Ich dachte es mir vorhin schon, als Sie davon sprachen, daß die Hunde nötig werden könnten. Und nun merken Sie sich, was ich ihm gesagt habe, das gilt auch für Sie. Halten Sie den Mund über die dumme Sache, wenn Ihnen daran gelegen ist, gut Freund mit mir zu bleiben. Es ist sehr leicht möglich, daß Ihr Vater sich geirrt hat, und wenn nicht, so werde ich nicht so dumm sein, wegen alter längst vergessener Geschichten einen guten Mieter hinauszuwerfen. Scharnock ist auf jeden Fall jetzt ein sehr anständiger Mann, und jedes seiner Goldstücke hat zwanzig Schillinge, wie er sie auch erworben haben mag."

6. Kapitel.

Die Nichte der „Komtesse".

Julius Penfold war seit einer Woche in Sieheneichen, und ob es nun seiner Wachsamkeit zu verdanken war oder nicht, bis jetzt hatte sich noch nichts ereignet, was auf die Gefahr hindeutete, in der Sir William sich zu befinden glaubte. Wäre nicht das geheimnisvolle Verschwinden des Hausmeisters aus der Stadtwohnung gewesen, und hätte Julius nicht selbst das Gift in der Flasche entdeckt, er wäre geneigt gewesen, die Drohbriefe als einen albernen Scherz aufzufassen. In der Zwischenzeit freute er sich des Lebens auf dem Lande, und wenn er auch naturgemäß durch sein fortwährendes Zusammensein mit seinem Chef sehr gebunden war, so merkte er wohl den Unterschied zwischen dem Leben in diesem vornehmen Landhause und seinen Kampf ums Dasein in der belebten Straße der City von London. Der Staatsanwalt war ein hochgebildeter, wenn auch etwas zurückhaltender Gesellschafter und hatte eine große Vorliebe für Sport und jegliche Bewegung in freier Luft, was seinem jungen Beschützer sehr sympathisch war. Sie spielten zusammen Golf und fischten nach Forellen in dem klaren Bach, der an dem Städtchen vorbeifloß.

Lady Graßman war eine außerordentlich liebenswürdige Hausfrau und behandelte Julius viel mehr wie einen Gast, als einen Angestellten ihres Mannes. Nur von Zeit von Zeit warf sie ihm einen forschenden Blick zu, als wolle sie ergründen, ob er sich für das Amt eigne, das er übernommen hatte, und als habe sie Lust, ihn darüber zu befragen. Und doch konnte Julius nicht denken, daß dies der Grund ihrer Blicke sei, denn Sir William hatte doch ausdrücklich gesagt, sie habe keine Ahnung von der Gefahr, in der er schwebte, und der junge Arzt hatte sich schon manchmal gewundert, was der Staatsanwalt seiner Frau als Grund für seine Anwesenheit im Hause angegeben hatte. Fräulein Nora Vilcon war auch eine neue Bekanntschaft, die ihm über die Einförmigkeit seines Wachtpostens hinaushalf. Aber das war auch alles, ein tieferes Interesse fühlte er nicht für sie. Jener letzte Abend im Drogengeschäft, als das Mädchen in dem schäbigen schwarzen Kleid ihn durch ihre wunderbare Schönheit und ihre persönliche Anteilnahme an seinen Angelegenheiten gefesselt hatte, hatte ihn dazu gebracht, gegen Einflüsse von seiten des weiblichen Geschlechts sich abweisend zu verhalten. Aber auch unter anderen Umständen wäre es sehr zweifelhaft gewesen, ob Nora Vilcons knabenhaftes Benehmen Eindruck auf ihn gemacht hätte, selbst wenn sie versucht hätte, ihn an sich zu fesseln, was sie in keiner Weise tat. Aber die lebhafte kleine Gesellschafterin mit ihrer ungenierten Liebenswürdigkeit und ihrer unverhohlenen Neugierde amüsierte ihn, und sie waren sehr schnell gute Kameraden geworden.

Sie hatten sich sogar schon in vorsichtigen Worten über den abwesenden Hausgenossen, Herrn Hermann Trentley, unterhalten, der noch nicht von seinem Urlaub zurückgekehrt war. Julius, der den Privatsekretär nur wenige Tage gesehen hatte, hätte es für unrecht gehalten, wenn er die absprechende Meinung Noras geteilt hätte, aber er versprach ihr, Herrn Trentley genauer zu beobachten, sobald dieser zurückkehrte. Er teilte ihr allerdings nicht mit, daß dies zu seinen Pflichten gehörte, denn jeder Hausgenosse konnte ein geheimer Abgesandter der Verbrecherbande sein.

Es war acht Tage nach ihrer Ankunft auf dem Lande, als Sir William und Julius nach dem zweiten Frühstück in angeregtem Gespräch auf der Terrasse vor dem Hause hin und her gingen. Da kam ein Diener heraus und überreichte dem Staatsanwalt ein Telegramm, das soeben am hinteren Eingang abgegeben war. Sein Herr las es mit unbewegtem Gesicht und erklärte dem Diner, es sei keine Antwort nötig.

(Fortsetzung folgt.)

Illustrirtes Annoncen in der beliebtesten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Es ist ein Beweis hoher Bildung, die größten Dinge auf die einfachste Art zu sagen.

Emerson.

*

Die Anfänge der hebräischen Kultur.

(Nachdruck verboten.)

Das vielumstrittene Problem der ältesten israelitischen Kultur, zu deren Erhellung die alttestamentliche Forschung gerade in den letzten Jahren wichtige Beiträge geliefert hat, behandelt Prof. Dr. Bezold. Schon die geographische Lage des kleinen, von den Hebräern besiedelten Landstrichs gibt eine Erklärung für den Charakter der Mischkultur, als die sich die hebräische darstellt. Etwa im 15. Jahrhundert v. Chr. zu festen Wohnsitzen gelangt, machten sich die Hebräer mit ihrer mehr oder weniger entwickelten Zivilisation eine alte, hohe Kultur zu eigen, die neben einheimischen aus fremden, vom babylonischen Osten, vom ägyptischen Süden und von dem noch in völliges Dunkel gehüllten Westen bezogenen Elementen entstanden war. Allerdings sind, da in Palästina gleichzeitige und authentische Quellen so gut wie völlig fehlen, jene ägyptischen und babylonischen Einflüsse im Laufe der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts maßlos überschätzt worden. Die alttestamentliche Kultur ist in ihrem Werdegang viel zu kompliziert, um sich restlos in so einseitiger Weise erklären zu lassen, wie man es hierbei versucht hat.

Von der Baukunst der Hebräer lassen sich zunächst schwerlich genaue Vorstellungen machen. Die einzelnen Nomadenstämme, die im Osten und Südosten Palästinas von Mord, Raub und Plünderung lebten, haben vermutlich nach langen Kämpfen gegen die ansässigen Kanaanäer zunächst die Gebiete des späteren Nordreiches, viel später aber erst das Ostland am Jordan besetzt. Anfänglich haben diese Stämme wohl den Zeltbau beibehalten; erst nach geraumer Zeit mögen sie dann von den Kanaanäern in der Errichtung der aus Bausteinen oder im Flachland aus Ziegeln hergestellten Häuser unterwiesen worden sein und deren mit Zisternen, Wasserleitungen und Gartenanlagen versehene Wohnstätten als Vorbilder benutzt haben. Daß auch für den Tempel Salomos, über dessen Bauten bekanntlich nähere Nachrichten vorliegen, phönikische Bauleute nicht nur die nötigen Zedern- und Zypressenstämme lieferten, sondern sich auch an dem Bau selbst beteiligten und die aus Erz gegossenen Geräte verfertigten, wird ausdrücklich bezeugt.

Ueber den Gräberbau sind aus alter Zeit keinerlei Nachrichten erhalten. Dagegen lassen vereinzelt stehende Angaben über die von festen Mauern umgebenen Plätze und die Anlage förmlicher Städte wieder auf kanaanäischen Einfluß schließen. Dasselbe darf auch für die Bearbeitung der Metalle, besonders der Bronze, aber auch des Eisens, angenommen werden, in der die Phöniker ebenso wie im Schiffsbau die Lehrmeister der Israeliten gewesen sein werden. Goldschmiedekunst, Töpferei, Weberei und Brotbereitung auf der Handmühle und im Backofen oder in großen Tonkübeln werden schon in älteren Texten vorausgesetzt.

Die Hauptbeschäftigung des Volkes nach seiner Ansässigwerdung bildete aber der Landbau, die Handhabung des Ochsenstachels und des Pfluges. Mehrere Getreidearten, besonders Weizen und Gerste, Wein, Oel, Feigen und verschiedene Gemüse- und Obstarten wurden umgebaut, womit zugleich die Hauptnahrungsmittel der alten Israeliten erwähnt sind. Fisch- und Fleischnahrung trat hinter diesen weit zurück und galt in der Frühzeit gewiß als Leckerbissen. Gleichwohl hat wenigstens die Viehzucht, namentlich von Rindern und Maultieren, Eseln und Pferden offenbar schon in alter Zeit bestanden.

Es war aller Wahrscheinlichkeit nach das salomonische Zeitalter, in dem diese primitiven Kulturverhältnisse eine wesentliche Veränderung, Verbesserung und Verfeinerung erfuhren. Der weitausgedehnte Handel und Verkehr, der uns in den einheimischen Quellen für diese Zeit und speziell für die Regierung Salomos bezeugt wird, mußte notwendig zum Austausch fremdländischer Produkte führen. Mit phönikischen, ägyptischen und babylonischen Waren wurde damals Israel bekannt und mit ihrer Gebrauchsanweisung vertraut. Die Häuser der Begüterten, zu deren Bau nicht selten Quadersteine benutzt wurden, erhielten nun wohl auch im Inneren eine kostbare Ausstattung. Elfenbeinarbeiten und Holzschnitzerei an Ruhelagern und Sesseln, Nachahmungen fremder Kunstwerke, Schmuckgegenstände aus Edelmetall, Wagen, prächtige Gespanne und verschiedene kostbare Stoffe mögen in ihrem ersten Auftreten auf diese Zeit zurückzuführen sein. Auch die Kleidungsstücke aus feinen Geweben, Wollstoffen und Leinwand, die später bei den Vornehmen das alte schlichte, meist wohl farbige Aermelgewand für beide Geschlechter ersetzten, weisen auf fremdländische Erzeugnisse hin. Tadelnd erwähnt werden die üppigen Weingelage, die exotischen Narden zum Salben des Haupt- und Barthaares, das von jeher lang und ungeschnitten getragen wurde, und der den Fremden nachgeahmte Luxus in der Anlegung größerer Harems. Dagegen scheint wenigstens ein oder das andere Musikinstrument schon im ältesten Israel heimisch gewesen zu sein.

Ein eigentliches, innigeres Familienleben entwickelte sich wahrscheinlich sehr langsam. Der Weiberraub, der wenigstens an einer Stelle des Richterbuches (Kap. 21, Vers 21) erwähnt wird, wurde später offenbar durch die regelmäßige Eheschließung mit der Erlegung eines Kaufpreises für die heimgeführte Braut in Naturalien oder Geld abgelöst, wobei die Vielehe und das Halten von Kebsweibern jedem Vermögenden freistand.

Ein noch ungelöstes Problem bildet die Einführung der Schrift bei den Hebräern. Wahrscheinlich verdanken sie auch die Schreibekunst den Kanaanäern, von denen ein Schriftdenkmal, die Inschrift des moabitischen Königs Mescha, etwa aus dem ersten Viertel des 9. Jahrhunderts stammt. Die Angaben der Bibel selbst beschränken sich auf die Erwähnung eines Staatshistoriographen am Hofe König Davids, dessen Amt erblich gewesen zu sein scheint, während die älteste Inschrift in eigentlichem hebräischen Duktus, eine bei Jerusalem, am Siloahkanal entdeckte Bauurkunde, erst aus der Zeit Hiskias stammt. Eine lange Kette mündlicher Ueberlieferungen muß der Entfaltung der israelitischen Literatur vorausgegangen sein, wie dies bei allen bis jetzt näher bekannten Literaturen des alten Orients der Fall ist.

K.

Humor.

Pussys Vater. Die kleine Ruth spielte mit einem Kätzchen. Sie hielt das Tierchen zärtlich im Arm und unterhielt sich eifrig mit ihm. „Pussy," hörte die Mutter sie sagen, „ich kenne alle deine kleinen Brüderchen und Schwesterchen, und ich kenne auch deine Mama. Aber deinen Papa habe ich noch nie gesehen. Ist er vielleicht auch Geschäftsreisender wie meiner?"

*

Wie oft halten die Züge? Auf einer kleinen Station fragt ein Tourist einen Eisenbahnbeamten: „Wie oft halten die Züge hier, guter Mann?"

Der andere sieht ihn einen Augenblick erstaunt an, dann meint er: „Die Züge halten hier nur einmal, dann fahren sie gleich weiter!"

warten wird. Genußreiche Stunden stehen darum bevor. Bei schlechtem Wetter findet der Theaterabend in dem großen luftigen Saal statt. Ausführliches Programm an der Kasse.

** **(Im Silberkranz.)** Am heutigen Tage feiern die Eheleute O. Borrmann und Frau zu Berghofermark das Fest der silbernen Hochzeit. Unter den vielen Gratulanten, die dem allseits beliebten Silberbrautpaar (Herr B. ist bekanntlich seit langen Jahren als Reisender bei der Brauerei Ostermann tätig) ihre Glückwünsche schon darbrachten, befand sich auch eine Deputation des Gesangvereins „Liedertafel"-Schwerterheide, den Herr B. seit der Gründung im Jahre 1887 ununterbrochen als Dirigent leitet. Der Verein ließ gestern abend ein prächtiges Geschenk überreichen. Auch wir gratulieren bestens. Möge sich das heutige Silber dereinst in Gold verwandeln.

** **Krieger-Verein.)** Die gestrige Generalversammlung war ziemlich gut besucht. Es wurde wiederum ein neues Mitglied aufgenommen und beschlossen, den Einladungen zu den Vereinsfesten der Krieger- und Landwehrvereine Berghofen, Bürenbruch und Hörde Folge zu leisten. Hierauf gelangte das Sommerfest am 6. August 1911 zur Besprechung. Versammlung wählte mehrere Kommissionen für das Fest und bewilligte auch die Kosten für Abbrennung eines Feuerwerks am Schützenhofe. Das endgültige Festprogramm wird in nächster Generalversammlung zur Vorlage gelangen. Auf einstimmigen Vorschlag des Vorstandes beschloß dann die Generalversammlung ebenfalls einstimmig den Kameraden Stadtrentmeister Uffelmann für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Verein zum Vorstandsmitgliede zu ernennen. Die Ernennung erfolgte in Anerkennung der großen Verdienste, welche sich Kamerad Uffelmann als langjähriger 1. Vorsitzender um den Verein erworben hat und weil Kamerad Uffelmann stets seine treue Anhänglichkeit zum Kriegerverein bewiesen hat. Ferner erstattete Kamerad Althoff eingehenden Bericht über den am 1. Juli 1911 in Siegen abgehaltenen Abgeordnetentag des Westfälischen Provinzial-Krieger-Verbandes; im Namen der Versammlung dankte der 1. Vorsitzende dem Kameraden Althoff für seine Ausführungen. Unter Verschiedenes gedachte Kamerad Professor Feldhügel des Tages an dem vor 500 Jahren der 1. Hohenzoller, Kurfürst Friedrich 1. in Brandenburg einzog, (8. Juli 1411), erwähnte kurz die Verdienste der Hohenzollern um die Entwickelung Preußens und Deutschlands und endete mit einem Hoch auf das Deutsche Vaterland. Nach Beendigung der Tagesordnung saßen die Kameraden noch längere Zeit gemütlich zusammen.

** **(Unfall.)** Gestern nachmittag stürzte der etwa 5jährige Sohn des Fabrikarbeiters Brenne aus der Königstraße, welcher mit anderen Kindern bei den Rohren des neuen Kanals zwischen Hörder- und Kuhstraße spielte, in einen ordnungsmäßig abgesperrten zwei Meter tiefen Rohrgraben und zog sich eine derartig klaffende Kopfverletzung zu, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

** **(Vereinsausflüge.)** Am gestrigen Sonntag unternahm der Staats-Eisenbahn-Verein mittels Sonderzuges einen Ausflug nach Müngsten und Burg. An der Fahrt, die bei allen Teilnehmern die besten Eindrücke zurückgelassen hat, beteiligten sich etwa 1000 Personen und kehrten die Ausflügler gegen 10 Uhr nach den heimischen Penaten zurück. Für diejenigen Eisenbahner, die gestern dienstlich verhindert waren, wird am Samstag, 15. dieses Monats, ein zweiter Ausflug veranstaltet. — Einen sehr hübsch verlaufenen Ausflug hat auch der kath. kaufm. Verein unternommen, der sich Arnsberg, die „Perle des Sauerlandes", als Ziel gesetzt hatte. — Der hiesige Verein ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps beteiligte sich in stattlicher Anzahl an dem Korpsappell vor dem Grafen Haeseler in Oberhausen und der kath. Gesellenverein an der Jubiläums-Wallfahrt nach Werl.

** **(Der Verein der Hundefreunde)** hatte Samstag abend eine kleine gemütliche Feier im Vereinslokal veranstaltet, zu der neben den Mitgliedern mit ihren Damen auch eine Anzahl Freunde des Vereins erschienen waren. Nach einem gemeinsamen Abendessen, welches der guten Küche der Frau Balster alle Ehre machte, sorgten musikalische Darbietungen, Liedervorträge und ein nachheriges Tänzchen für die nötige Unterhaltung, sodaß alle Teilnehmer mit Befriedigung auf den schön verlaufenen Abend zurückblicken können.

** **(Zum Schützenfest auf der Schwerterheide),** welches am 13. August stattfindet, wird bereits eifrig gerüstet. Gestern nachmittag wurde auf der Weide bei der Wirtschaft Sprave Bataillons-Exerzieren abgehalten, dem sich an den nächsten Sonntagen weitere Uebungen anschließen. Den ganzen Nachmittag über wurde fleißig exerziert — allerdings hin und wieder durch kurze Besuche in der „Kantine" unterbrochen — sodaß die Kritik des gestrengen Chefs am Schlusse der Uebung sehr günstig ausgefallen ist und auch zum Fest wohl alles klappen wird.

** **(Kath. Arbeiterverein.)** Im Kordeck'schen Lokal hatte gestern der kath. Arbeiterverein „St. Stephanus" einen Familienabend veranstaltet, der sich eines guten Besuches erfreute und bei Vorträgen der Gesangabteilung, anderen Darbietungen und später einsetzendem Tanz einen befriedigenden Verlauf nahm.

** **(Den Dieben)** ist jetzt auch nicht mehr die Ruhe der Friedhöfe heilig. In den letzten Tagen haben verschiedene Familien, welche die Gräber ihrer Lieben auf dem kath. Friedhofe mit frischen Blumen und anderen Beweisen der Liebe geschmückt hatten, die betrübende Entdeckung machen müssen, daß diese Neuanpflanzungen zerstört u. Blumen geraubt waren. Es wäre sehr zu wünschen, daß solche gefühl- u. pietätlose Personen recht bald ermittelt würden, damit sie zur Rechenschaft gezogen werden können.

** **(Schulausflüge.)** Mehrere Klassen der Dortmunder Volksschule unternahmen heute morgen einen Ausflug zur Dechenhöhle. Die Ausflügler waren in mehreren Extrawagen der Straßenbahn hier angekommen und traten dann vom Marktplatz aus unter Vorantritt ihrer „Knüppelmusik" den Marsch nach Letmathe-Iserlohn an.

** **(Großes Heimatsgefühl)** besitzt eine Kuh, die der Landwirt Böhmer in den Höfen an den Metzgermeister Bucker hier verkauft hatte. Der neue Besitzer hatte das Tier auf einer Ruhrweide untergebracht, von wo es aber in der vorgestrigen Nacht ausgebrochen ist und den Rückweg nach dem heimatlichen Stall angetreten hat. Für ein „dummes Rindvieh" ist dieses doch zweifellos eine ganz respektable Leistung.

** **(Kavallerie-Verein.)** Der Verein hielt am gestrigen Sonntag seine monatliche General-Versammlung ab. Es wurden wieder mehrere Mitglieder aufgenommen. Der 2. Vorsitzende, Kamerad Quade, erstattete den Bericht über den am 1. Juli in Siegen stattgefundenen Abgeordnetentag des Provinzial-Krieger-Verbandes. Dann wurde beschlossen, am Feste des Krieger-Vereins zu Berghofen teilzunehmen. Sodann erinnerte der Vorsitzende, Kamerad Kohl, daran, daß der Kavallerie-Verein jetzt auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken könnte und hob besonders die gute Kameradschaft innerhalb des Vereins hervor. Mit einem Hoch auf den Verein und mit den besten Wünschen für seine weitere Entwickelung wurde darauf die Versammlung geschlossen.

** **(Sehr unruhig)** ist es in den beiden letzten Nächten in verschiedenen Stadtteilen gewesen. Auf dem Marktplatz haben sich in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl junger Leute gegenseitig gründlich verholzt; das Schreien und Toben war weithin hörbar. In der gestrigen Nacht war es besonders die Bahnhof- und Beckestraße, wo verschiedene Streithähne aneinandergeraten waren. In einigen Fällen hat die Polizei eingegriffen und wird schon durch ein Mandätchen den Radaubrüdern zu Gemüte führen, daß „Ruhe des Bürgers Pflicht" ist.

** **(Garde- und Landwehr-Verein.)** Unter dem Vorsitz des Herrn Neuhoff hielt gestern abend der Garde- und Landwehr-Verein im Hotel Ostermann eine Generalversammlung ab. Nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme einiger neuer Mitglieder waren verschiedene Ersatzwahlen zum Vorstand zu tätigen. Zum 2. Schriftführer wurde Herr August Ruhkamp und zu Beisitzern die Herren Kuchhäuser und Schmidt gewählt. Zur Teilnahme an dem am kommenden Sonntag in Dortmund stattfindenden Gardeappell haben sich zirka 30 ehemalige Gardisten gemeldet, die am Freitag abend noch zu einer näheren Besprechung im „Westfälischen Hof" (Kordeck) zusammen treten. Die Einladungen der Krieger-Vereine Hörde und Berghofen mußten aus verschiedenen Ursachen abgelehnt werden. Weiter wurden der Versammlung die bis jetzt getroffenen Vorbereitungen für das gemeinschaftliche Sommerfest mitgeteilt und dann noch beschlossen, Anfang September wieder ein größeres Herbstmanöver zu veranstalten. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt eine gemütliche Nachsitzung die Vereinsmitglieder noch längere Zeit zusammen.

** **(Ausstellungspreise.)** Auf einer am Sonntag in Krefeld stattgefundenen Hundeausstellung, die von zirka 800 Tieren beschickt war, erhielt Herr F. Hagemann auf seinen langhaarigen Dachshund „Prinz v. d. Kettelburg" zwei 1. und auf die Hündin „Mira v. Ruhrtal" zwei 1. und einen 2. Preis.

** **Ergste,** 10. Juli. (Wo ist das Pferd?) Dem Landwirt W. Böhmer zu Höfen ist am Samstag abend aus seiner neben dem Bahndamm belegenen Weide ein Pferd — brauner Wallach im Werte von zirka 1200 ℳ — gestohlen. Der infrage kommende Spitzbube ist noch am Samstag abend, als er ein Pferd an der Leine führte, von mehreren Personen gesehen worden und läßt sich die Spur über die Iserlohnerstraße, durch Schwerte bis zum Freischütz verfolgen. Die Polizei hat die Verfolgung des Täters bereits aufgenommen und wird es hoffentlich gelingen, dem Spitzbuben den Raub wieder abzujagen. Herr B. hat außerdem auf die Herbeischaffung des Tieres eine Belohnung von 100 ℳ ausgesetzt.

Folgenschwere Katastrophe.

Eine schwere Explosion ereignete sich im Hafen von Sulima an der Donaumündung auf dem englischen Dampfer „Queensborough". Der Kessel explodierte. Teile der Kesselwand flogen mit großer Gewalt umher. Im Augenblick war der Maschinenraum mit siedendem Dampf gefüllt, so daß ein Eindringen unmöglich war. Erst als man die Schiffsluken geöffnet hatte und der Dampf abgezogen war, ließ sich der Umfang der Katastrophe überschauen. Zwölf Leichen lagen auf dem Boden, verbrüht, zum Teil mit zerschmetterten Gliedern. Weitere vier Mann gaben noch Lebenszeichen von sich, aber auch an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Arbeiterbewegung.

Ein Riesenstreik der Pariser Bauarbeiter

wird gegenwärtig von den Arbeiter-Berufsverbänden vorbereitet und von den sozialistischen Blättern bereits als unvermeidlich hingestellt. Die Arbeiter versichern, die Forderungen, die sie an die Unternehmer stellten, wären mehr als bescheiden, da es sich zunächst nur um die Festsetzung des Arbeitstages auf 9 Stunden — natürlich unter Aufrechterhaltung des bisherigen Tagelohnes — und die Abschaffung des bereits durch das Gesetz vom 2. März 1848 verbotenen Lohnschachers handelt. Seit mehr als 5 Jahren bemühen sich die Bauarbeiter aller Berufe, diese zwei Vorbedingungen durchzusetzen, was einzelnen von ihnen, so namentlich den Erdarbeitern der Pariser Stadtbahn und vor zwei Jahren auch den Maurern, gelang. Die Arbeitgeber betrauten ihren Verwaltungsrat, mit den Arbeitern Unterhandlungen anzuknüpfen, was jedoch den Arbeiterführern umso weniger genügt, als die Arbeitgeber sich nicht ohne weiteres auf die Zubilligung der Vorbedingungen einlassen wollten. Die erste Besprechung zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Arbeiter findet nächsten Stmstag statt, allein die letzteren glauben schon jetzt versichern zu können, daß es dabei nicht zu einer Verständigung kommen wird und daß man den Ausbruch eines Riesenstreiks gegenwärtigen muß, der über 100 000 Arbeiter umfassen dürfte.

Letzte Drahtmeldungen.

Der deutsche Rundflug.

Halberstadt, 10. Juli. Bei schönstem Wetter haben heute früh kurz nach 3 Uhr 6 Flieger den Flug nach Berlin angetreten, wo Büchner als erster um 6,55 Uhr glatt gelandet ist.

Besprechung zwischen Cambon und Kiderlen.

Berlin, 10. Juli. Der französische Botschafter Jules Cambon hat bereits gestern nachmittag den Staatssekretär des Aeußern v. Kiderlen-Wächter in dessen Wohnung besucht. Die Aussprache beider hat, wie halbamtlich mitgeteilt wird, ergeben, daß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorliege, daß vielmehr auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch besteht, sich über etwaige Differenzen zu verständigen.

Ein japanischer Gast.

Berlin, 10. Juli. Der japanische Genevalfeldmarschall Nogi, der Sieger von Port Arthur, ist gestern hier eingetroffen.

Selbstmord durch Verbrennung.

*** Berlin, 10. Juli. In einer Laubenkolonie begoß der 32 Jahre alte Hausierer Mendel Wohl aus Altborhagen seine Kleider und sein Haar mit Petroleum. Nachdem er auch noch von der Flüssigkeit getrunken hatte, zündete er seine Kleider an. Andere Laubenbewohner eilten sofort zu Hilfe; doch hatte der Mann in wenigen Sekunden so schwere Brandwunden erlitten, daß er kurz darauf im Virchowkrankenhause starb.**

P. 6 auf der Fahrt nach Essen.

Hamburg, 10. Juli. Gestern abend um 9 Uhr 10 Min. stieg das Luftschiff P. 6 zur Fahrt nach Essen auf. Die Fahrt führt über Münster, wo eine Zwischenlandung vorgenommen wird.

Die Hochwasserkatastrophe in der Bukowina.

Wien, 10. Juli. Die Hochwasserkatastrophe in der Bukowina hat die Kulturen vieler Gemeinden vernichtet. Die Fluten kamen mitunter so schnell, daß die Einwohner ihre gesamte Habe im Stich ließen und auf Dächern und Wagen Zuflucht suchen mußten. Viele Häuser sind eingestürzt. Der hochangeschwollene Pruth führt große Mengen entwurzelter Bäume, Dächer von kleinen Häusern und Tierkadaver mit sich. Auch in der Hauptstadt Czernowitz ist der Schaden groß. Das städtische Bad wurde weggeschwemmt, 14 Kleinbahnstationen mußten den Verkehr einstellen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen beziffert. Zur Rettung der Bedrohten wurde die Feuerwehr, Polizisten, Militär und Gendarmerie requiriert.

Höhenrekord eines Fliegers.

Paris, 10. Juli. Einen neuen Flughöhenweltrekord hat gestern auf dem Lagerfelde von Chalons der Flieger Loridan aufgestellt, der sich auf einem leichten Farmanzweidecker bis zu 3288 Metern hob. Der Flieger gebrauchte zu dem Aufstiege 1 Stunde und 13 Minuten, während er den Abstieg in mehreren Gleitflügen innerhalb 16 Minuten vollzog. Der Flieger äußerte, daß er bei klarem Wetter die Umgebung auf 20 Kilometer erkennen konnte. Der Höhenrekord wurde bisher von dem Bleriotführer Legagneur mit 3200 Metern gehalten.

Die Malissoren.

*** Zettinje, 10. Juli. Der türkische Gesandte hat der montenegrinischen Regierung die den Malissoren gemachten Zugeständnisse mitgeteilt, die sich auf den Militärdienst, die Entrichtung von Steuern und Abgaben, die Ablieferung der Waffen und den Bau von Schulen und Straßen, sowie auf die Unterstützung der bedürftigen Bevölkerung erstrecken. Die betreffenden Maßnahmen sollen nicht erst nach der Rückkehr aller Flüchtlinge, sondern sofort durchgeführt werden. Der Wali von Skutari hat bereits entsprechende Befehle erhalten.**

Ruhe im Lande.

Lissabon, 10. Juli. In Portugal herrscht Ruhe. Es befinden sich augenblicklich 35 000 bewaffnete Portugiesen an der Nordgrenze und man hat begonnen, auch die Südgrenze zu besetzen. Ferreira Mesquita, der Unterdirektor der portugiesischen Bahnen und Schwager von Coneiro, wurde auf dem Zentralbahnhof in dem Augenblick verhaftet, als er nach Paris abreisen wollte.

Ein Wellengrab.

Christiania, 10. Juli. Ein schweres Bootsunglück, dem 13 Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich gestern in Norwegen ereignet. In dem abgelegenen Saldthdalen am inneren Saltenfjerd (Nordland) wollten gestern 13 Personen auf dem Wege zur Kirche, die eine Tagesreise von ihrer Heimat liegt, in einem schwachen Boote über einen Gebirgsstrom setzen, der infolge der Schneeschmelze Hochwasser führt. Mitten im Strom wurde das Boot leck und sank. Alle Insassen wurden von dem reißenden Strom zu einem tobenden Wasserfall hinabgerissen, in dem sie verschwanden. Dreizehn Männer, Frauen und Kinder ertranken. Ihre Leichen wurden vom Strom fortgerissen und konnten bisher noch nicht geborgen werden. Vom Ufer aus wurde das Unglück bemerkt, die Zeugen konnten aber den ums Leben Ringenden keine Hilfe bringen.

Die Nordlandsreise des Kaisers.

Bergen, 10. Juli. Der Kaiser hielt gestern vormittag an Bord der „Hohenzollern" Gottesdienst ab und bearbeitete dann im Laufe des Tages die vorgestern abend durch die Feldjäger überbrachten Eingänge. Nachmittags besuchte der Kaiser mit einigen Herren des Gefolges die hier ankernde Jacht „Rovenska."

Castro mit einer Armee kampfbereit.

Neuyork, 10. Juli. Castro sammelte eine Armee von 2000 Mann. Sie steht in starker Stellung angriffbereit. Man fürchtet den Sturz der jetzigen Regierung.

Standesamt Ergste.

Sohn: Kettenschmied Karl Westkämper.

Tochter: Eisenbahnaufseher Wilhelm Beckschulze Wiegemeister Bruno Weber, Fabrikarbeiter Fritz Uhlenbrauck, Kettenschmied Wilhelm Vieler.

Aufgebote: Brennereileiter Heinrich Koeppen und Karoline Elise Johanna Liesenhoff, beide Ergste.

Eheschließungen: Kaufmann Salli Levy, Hamburg und Laura Sternheim, Ergste, Bäcker Karl Holtschmidt, Nachrodt-Wiblingwerde und Anna Orthmann, Ergste, Ingenieur Karl Friedrich Wilhelm Hübbing, Ergste und Anna Theile, Villigst, Fabrikarbeiter August Ulenbrauck, Ergste und Auguste Sophie Wilhelmine Trappe, Tiefendorf.

Sterbefälle: Friedrich Wilhelm Lipps, 2 Monate.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

10. Juli: Wolkig, teils heiter, ziemlich kühl.
11. Juli: Veränderlich, wolkig, teils heiter, kühl.
12. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, normal.

Ein Versuch überzeugt. Wenn Säuglinge und Kinder im ersten Lebensalter trotz sorgfältigster Pflege nicht recht vorwärts kommen, empfiehlt sich ein Versuch mit Nestle's Kindermehl. Bei Magen- und Darmstörungen, die infolge Verabreichung schwer verdaulicher Kuhmilch oder nicht geeigneter Nährmittel entstanden sind, wirkt Nestle häufig in kürzester Zeit geradezu Wunder. Für einen Versuch sendet eine Probedose gratis und franko Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57. 4102

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Krause, Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

FÜNF TAGE

bis zum 14. Juli, dauert nur noch unser gewaltiger Saison-Ausverkauf.

In allen Abteilungen: Grosse Auslage im Preise bedeutend ermässigter Waren. Benutzen Sie diese kurze Zeit noch für Ihre Einkäufe.

Fahrtvergütung in bekannter Weise bei Einkäufen von 20 Mark an.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.



Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Becker

im Alter von 73½ Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Rheinen, Lüttringhausen, Herten, den 8. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Juli, nachmittags 2½ Uhr von Rheinen und um 4 Uhr auf dem Friedhof in Schwerte statt. 4238

Billig! Billig!

Paderborner-Brot!

Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten**, das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die

Paderbornerbrot-Fabrik

von **Joh. Hake**, Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

Für Kranke und Genesende

bewährte Kräftigungsmittel als:

Sanatogen, Somatose, Tropon, Malzextrakt, Biomalz, Haematogen, Higiama, Nährsalzkakao etc. etc.

Kranken-Weine

Portwein, Madeira, Sherry, Ungarwein

empfiehlt

Wilh. Heppe Nachf.

4101 **Max Mehlhose.**

---

12 verschiedene Genre- u. Ansichtskarten

zu **10** Pfg. empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn. Starken federdichten Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jeden Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.
Fertige 2schläfige Strohsäcke 1.50 Mk. bis 2,00 Mk.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00–120 Mark
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse, Schwerte

4241 **Hüsingstrasse 3.**

Bekanntmachung.

Im Auftrages der hiesigen Vollstreckungsbehörde sollen am **Donnerstag, den 13. Juli d. Js., nachmittags 5 Uhr auf dem Buchholz**

2 Ziegen und
25 Hühner

öffentlich meistbietend gegen bar verkauft werden.

Zusammenkunft beim Herrn Steinbruchsbesitzer **Wilhelm** Schuhmacher. 4252

Westhofen, den 10. Juli 1911.

Grube,
Hülfs-Vollziehungsbeamter.

Hund zugelaufen! 4243

Dobermann-Rüde, schwarz mit rostbraunen Abz., geg. Erstattg. der Unkosten abzuholen bei Polizei-Sergeant **Duberow, Lichtendorf.**

Montag und Dienstag:

Doppelte Rabattmarken

Adolf Kalsbach,
Schwerte, Brückstr. 3 4245

Branntwein

— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 4240
L. Weinberg.

Freischütz.

Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 Uhr:

Bunter Theater-Abend

der **Künstler-Familie Ewald aus Dortmund.**

Eintritt 30 Pfg.

Die Straßenbahn stellt Extra-Wagen nach Schluß der Veranstaltung 4247

Heppe's

Fussbodenlack mit Farbe

trocknet über Nacht, glashart, nicht klebend.

Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose. 4237

Makulatur-Papier

in Pfundpaketen und zentnerweise zu haben bei

Carl Braus, Buchhandlung.

Neue Kartoffeln

lange Mäuse
10 Pfd. 58 Pfg.

4249 **L. Weinberg.**

Hinweis.

Dem größten Teil der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma **Gebr. Mosbach, Schwerte,** betr. **95 Pfg.-Tage,** beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

4246 **Die Geschäftsstelle.**

---

100 Mk. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir den Verbleib meines gestohlenen Pferdes (brauner Wallach) derart nachweist, daß ich wieder in den Besitz desselben gelange.

Wilhelm Böhmer,
4251 **Höfen b. Ergste.**

Eine Wohnung

4243 von 3 Zimmern zum 1. August oder später zu vermieten. Näheres **Schulstraße 2, in den Rosen.**

Gut eingeführte Firma hat für Schwerte und Umgegend die Stelle eines

Kassierers

mit gleichzeitigem Verkauf bei gutem Einkommen zu vergeben. Unbescholtene, strebsame, redegewandte Herren mit kleiner Kaution, die auf dauernde Stellung reflektieren, wollen sich melden unter Offerte Nr. **4227** an die Exped. d. Bl.

Ein Invalide

für leichte Arbeit gesucht.

4184 **Restaurant Freischütz.**

---

1 zuverlässigen

Knecht,

möglichst verheiratet, sucht

Karl Dittrich,
4200 Bauunternehmer.

Blusen und Kostümröcke

Fortwährend Eingang von Neuheiten in enorm grosser Auswahl, sehr billig. Separate Anprobierräume.

Gebr. Stein.
1574

Die wunderbare Blitz-
Trikot-Wäsche
läuft nicht ein.



Glänzendste Anerkennungen
Dabei billig
Normal Reform Poröse.
Auch Rockhosen. Combinations.
Versand an Private. Katalog und Proben franko v. d. Strumpfw.- u.
Garn-Fabrik Georg Koch,
Hoflieferant in Erfurt G. 349 3357

Gerstenmehl

garant. rein, eigene Mahlung, empfiehlt billigst

L. Weinberg.

1 Nickel-Dose gratis.

4248